

# Hetzeldorfer Bote

Pflegt die Gemeinschaft miteinander





## Impressum

Der „Hetzeldorfer Bote“ erscheint einmal im Jahr und wird im Auftrag der Hetzeldorfer Nachbarschaft vom Vorstand herausgegeben.

Auflage: 350 Stück

Fotos: Karl Maiterth, Emma Maurer, Bruno Schwarzer, Edi Schenk, Rosi Maithert, Aaron Welther, S. 39 Christian Herrmann, Astrid Sutoris

Text Seite 39: Die Anekdote stammt von Axel Kühner, aus: Eine gute Minute, 365 Impulse zum Leben. Aussaat-Verlag, 6. Auflage 2000, Essen.

Gestaltung und Redaktion: Katharina Schmidt

Liebe Hetzeldorfer,  
liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr war der Höhepunkt unserer Zusammenkünfte das Hetzeldorfer Treffen in Heilbronn-Sontheim. Es war ein gelungenes Fest und sehr gut besucht. Als ich nach dem Treffen am Sonntagabend den Fernseher einschaltete, lief eine Vorschau für den Film: „In aller Freundschaft“. Ich dachte: was für ein Zufall, aber – der „echte Film“ lief gerade in Heilbronn-Sontheim. Da haben sich nämlich die Hetzeldorfer getroffen und das auch „In aller Freundschaft“.

So wurde die Idee geboren in diesem Boten vom „Glück der Freundschaft“ zu berichten. Denn es ist immer ein großartiges Gefühl zu spüren, welche innige Vertrautheit uns verbindet, obwohl man sich so lange Zeit nicht gesehen hat.

Dies ist ein ganz besonderes Merkmal unserer Freundschaft!

An diesem Treffen wurde den Vorstandsmitgliedern als Dankeschön jeweils eine Orchidee überreicht. Und so möchte ich es wagen, die Freundschaft mit einer Blume zu vergleichen. In einem Bericht von B. Heidenberger fand ich hierzu eine sehr passende Beschreibung. Er schreibt: „Wie eine Blume braucht auch eine Freundschaft viel Zeit. Zeit zum Wachsen, Zeit für die Entwicklung und zum anderen auch viel Zeit für die Pflege.“

Eine Freundschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Die Verbundenheit entwickelt sich, sie wächst mit der Zeit und vor allem mit gemeinsamen Erlebnissen. Freundschaft und Blumen haben eines gemeinsam – lässt man ihnen nicht genügend Aufmerksamkeit und Pflege zukommen, können sie keine kräftigen Wurzeln schlagen, nicht wachsen und gehen schließlich ein. Hegt und pflegt man sie aber – erfreut man sich ihrer Blütenpracht.“



So gesehen finde ich, sind die Treffen für uns Hetzeldorfer – Jung und Alt – immer sehr wichtig. Denn auch wir brauchen viele und besondere Erlebnisse, die unser Herz zu schönen Erinnerungen verwandeln kann. Nur so kann unsere Freundschaft gepflegt werden und trotz aller Entfernung auch weiterhin bestehen bleiben.

Erfreuen mögen Euch nun die zahlreichen, sehr schönen Berichte in diesem Boten. Viel Spaß beim Lesen.

Eure Kathi Schmidt

## Mitgliedsbeitrag: € 10,- pro Jahr

Mitgliedsbeiträge und Spenden überweisen Sie bitte an:

Konto: HOG Hetzeldorf

IBAN: DE52 6209 0100 0385 6910 09

BIC: GENODES1VHN

## Eine Bitte der Redaktion

1. Bei den Bekanntmachungen (Eheschließungen, Jubelhochzeiten, Beerdigungen sowie den Geburten) würden wir uns sehr freuen, wenn Ihr die Daten an Hans Depner, Tel. 08171/63768 übermitteln würdet.
2. Gerne veröffentlichen wir auch Fotos.
3. Der nächste Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2018.

## Der Vorstand

1. Vorsitzender: Johann Depner, Egerlandstr. 56, 82538 Geretsried, Tel. 08171/63768
1. stellv. Vorsitzende: Renate Heilmann, Am Wasserturm 8, 74081 Heilbronn, Tel. 07131/34384
2. stellv. Vorsitzender: Hans-Egon Welther, Wilhelmstr. 5, 72379 Hechingen-Sickingen, Tel. 07471/7397279
- Kulturreferentin: Katharina Schmidt, Auf der Haide 1, 56203 Höhr-Grenzhausen, Tel. 02624/6186
- Sozialreferentin: Sibylle Hütter, Bachweg 13, 74343 Sachsenheim, Tel. 07147/273615
- Jugendreferentin: Bruni Schenk, Brunnenstr. 25, 74343 Sachsenheim, Tel. 07147/7080359
- Kassenwart: Susanna Krauss, Neipperger Höhe 25, 74081 Heilbronn, Tel. 07131/33213
- Schriftführerin: Christine Sutoris, Ernastr. 17, 45130 Essen, Tel. 0201/45853588
- Beisitzer: Wilhelm Kraus, Am Kaiserschlag 54, 64295 Darmstadt, Tel. 06151/426784
- Kassenprüferin: Rosa Krestel, Sachsenheimerweg 26, 74354 Besigheim, Tel. 07143/830565
- Kassenprüferin: Anna Sutoris, Ludwigstr. 12, 74078 Heilbronn-Neckargartach, Tel. 07131/23809



Liebe Hetzeldorferinnen und Hetzeldorfer,

es ist schon wieder soweit. Das Jahr 2017 geht mit schnellen Schritten auf sein Ende zu und ich grüße Sie alle ganz herzlich über den diesjährigen Boten.

2017 verbindet uns mit vielen Ereignissen, die zum einen unsere HOG Hetzeldorf betreffen und zum anderen die Siebenbürger Sachsen insgesamt.

Die zahlreichen Teilnehmer an unseren diesjährigen Hetzeldorfer Treffen, nämlich dem Nachbarschaftsfest in Sachsenheim und dem Kronenfest in Heilbronn-Sontheim sind ein Beweis dafür, dass unsere Kultur in der heutigen schnelllebigen Zeit uns Halt und Identität gibt. Sie ist das Band, welches Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet. Ich hoffe und wünsche, dass dieses Band noch weit in die Zukunft hinein wirken wird.

Bei all denjenigen, die an der Organisation und Durchführung unserer Treffen beteiligt waren, bedanke ich mich ganz herzlich. Ebenso bedanke ich mich im Namen des Vorstandes, den Sie in Heilbronn-Sontheim gewählt haben, für das entgegengebrachte Vertrauen, und sichere Ihnen zu, dass wir uns mit aller Kraft für den Erhalt der Hetzeldorfer Gemeinschaft einsetzen werden. Karl Maiterth und Samuel Depner, die im Vorstand viele Jahre mit großem Engagement mitgewirkt haben, gilt mein besonderer Dank. Die beiden Neugewählten: Hans-Egon Welther und Wilhelm Kraus heiße ich herzlich willkommen im Vorstand und bin sehr zuversichtlich, dass sie die große Lücke der zwei ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder mit jugendlichem Elan ausfüllen werden.

Ein ganz besonderes Ereignis war in diesem Jahr auch das große Sachsentreffen in Hermannstadt, an dem wohl rund 15.000 Siebenbürger Sachsen aus der ganzen Welt teilgenommen haben. Laut Hermannstädter Zeitung soll ein prominenter Rumäne den Wunsch geäußert haben, die Grenzen zu schließen, damit die vielen Siebenbürger Sachsen dauerhaft in Rumänien bleiben. Der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis fasste die Quintessenz des Sachsentreffens aus Hermannstadt wie folgt zusammen: „Ganz gleich, wie weit weg ihr von der Heimat lebt, bringen uns die unersetzbaren Schätze Siebenbürgens wieder zusammen. Erzählt euren Kindern und Enkelkindern vom Land der sieben Burgen. Ermutigt sie, die Werte, die uns bekannt, beliebt und respektiert gemacht haben, zu kennen, zu schätzen und sich anzueignen.“

In diesem Sinne wünsche ich allen gesegnete Weihnachten, ein gesundes neues Jahr und freue mich auf eine zahlreiche Beteiligung an der Nachbarschaft im Januar in Kleinsachsenheim sowie an den Siebenbürger Heimattagen in Dinkelsbühl.

Mit den besten Grüßen

Euer Johann Depner aus Geretsried

## Wechsel im Vorstand



v.l.n.r. Christine Sutoris, Susanna Krauss, Wilhelm Kraus, Katharina Schmidt, Johann Depner, Renate Heilmann, Hans-Egon Welther, Brunhilde Schenk, Sibylle Hütter

Vorstandsarbeit macht Spaß – und wisst Ihr warum?

Jeder von uns ist an der richtigen Stelle im Einsatz und zusammen sind wir ein super starkes Team. Doch das ist noch nicht alles – es kommt noch etwas ganz Besonderes hinzu. Es ist Euer vielfaches positives Feedback, das Ihr an uns weitergibt und zugleich die rege Teilnahme sowie Eure tatkräftige Unterstützung bei den Veranstaltungen – das spornt uns an, immer wieder unser Bestes zu geben. Dieses „füreinander da sein“ tut – wie man sieht – allen gut

und so freuen wir uns, dass es auch in Zukunft mit vereinten Kräften weiter geht.

Bei der Vorstandswahl am 1. Juli 2017 gab es in diesem Jahr folgende Änderung: Samuel Depner, 2. stellvertretender Vorsitzender, und Karl Maiterth, Beisitzer, haben ihr Amt niedergelegt.

An dieser Stelle, Euch beiden ein herzliches Dankeschön im Namen aller Hetzeldorfer für Euren Einsatz in unserer Gemeinschaft.

Ganz besonders Dir, lieber Karl sei herzlich gedankt dafür, dass du mit deiner Kamera stets

präsent warst. Du hast viel gefilmt und fotografiert, sodass wir auf ein reichhaltiges Dokumentationsarchiv stolz sein können. Dein Amt legst du zwar nieder – aber die Kamera noch nicht – und das freut uns. Diese beiden Ämter wurden von Hans-Egon Welther, 2. stellvertr. Vorsitzender und Wilhelm Kraus, Beisitzer besetzt. Sie wurden einstimmig gewählt. Der Vorstand heißt die beiden „Neuen“ herzlich Willkommen und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. KS



Samuel Depner beim Glätten der Krone unter fachkundiger Aufsicht.



Karl Maiterth Fahnenträger beim Trachtenaufmarsch unter der Krone.



## Steckbrief

Name: Wilhelm Kraus  
Geburtsdatum: 31.10.1965  
Wohnort: Darmstadt  
Beruf: Brillenglasbeschichter

Ich habe in Hetzeldorf gewohnt: Für dem Klevern Haus Nr. 333

Meine schönste Kindheitserinnerung an Hetzeldorf ist der Abschluss von der Schule (8. Klasse).

Das letzte Mal in Hetzeldorf war ich: am 08.08.2017

Dafür möchte ich mich als Vorstandsmitglied einsetzen: Es soll weiterhin schöne Treffen für die Hetzeldorfer geben, wie 2017.



## Steckbrief

Name: Hans-Egon Welther  
Geburtsdatum: 20.11.1984  
Wohnort: Hechingen-Sickingen  
Beruf: Vertriebsaußendienst

Ich habe in Hetzeldorf gewohnt: Im Gesgen (im Hannen-Gust-Hof)

Das ist meine schönste Kindheitserinnerung an Hetzeldorf: Leider erinnere ich mich an diese Zeit gar nicht!

Ich weiß nur aus Erzählungen wie es war bzw. was ich gemacht habe.

Das letzte Mal war ich in Hetzeldorf: 2016 mit meiner Freundin Daniela Jones. Es war das erste Mal seit 2004 – damals haben wir ein Jugendtreffen in Siebenbürgen gemacht. Ich erinnere mich heute noch gern an diesen Urlaub. Ich habe aber trotz der langen Zeit gleich gewusst wo mein Elternhaus ist in dem ich sechs Jahre gelebt habe.

Dafür möchte ich mich als Vorstandsmitglied einsetzen:

Dass das Vermächtnis der Siebenbürger in Hetzeldorf so lange wie möglich bestehen bleibt und auch die Hetzeldorfer hier in Deutschland, in der neuen Heimat, gehört werden und ihre Tradition weiterbestehen kann.



Ich glaube alle haben sich schon lange auf diesen schönen Tag gefreut. Viele Hetzeldorfer, junge und alte, von nah und fern, haben sich auch dieses Jahr auf den Weg gemacht, um am 01.07.17, gemeinsam unser beliebtes Kronenfest zu feiern.

Kaum angekommen, hat man sich herzlich begrüßt, gefreut, gelacht ... Es wurden Erinnerungen ausgetauscht, man hatte sich viel zu erzählen.

Es war sehr schön, all die bekannten und vertrauten Gesichter wieder zu sehen. Und obwohl man viele schon lange nicht mehr gesehen hatte, konnte man ziemlich schnell wieder da anknüpfen, wo man vor Jahren aufgehört hatte. Die gleiche Herkunft, das gemeinsam Erlebte, unsere gemeinsamen Erinnerungen, verbinden uns.

Und spätestens als unsere Hetzeldorfer Kirchenglocken zum Gottesdienst einluden, fühlte sich jeder wie zu Hause.

Unser Pfarrer Michael Welther hielt den Gottesdienst mit Abendmahl und die Organistin Helga Pitters spielte die uns vertrauten Kirchenlieder. Anschließend war der Aufmarsch unter der Krone.

Es war eine Freude, so viele Hetzeldorfer in Tracht zu sehen. Tim Sutoris ist auf die Krone gekrochen, hat den Hanzen und Pitzen gratuliert und hat an die Kinder Süßigkeiten verteilt. Und wie vor vielen Jahren in Hetzeldorf, wurden unter der Krone unsere schönen alten Lieder gesungen.



Danach gab's Mittagessen. An den Tischen hat man die Alltagsorgen vergessen, die Gemeinschaft genossen, über gemeinsam Erlebtes gelacht und sich gefreut dabei zu sein. Nach dem Kaffeetrinken wurde getanzt. Albert Eisenburger und seine Musikanten, haben bis spät in die Nacht für gute Stimmung gesorgt.

Dank dem Vorstand und seinen vielen fleißigen Helfern, hatten wir wieder ein wunderschönes Treffen, an das wir noch lange und gerne zurückdenken.



Anna Maurer  
geb. Schuster,  
wohnhaft in Dieringhausen-  
Gummersbach



## Interessante Begegnungen in Dinkelsbühl

Waren Sie in diesem Jahr auch in Dinkelsbühl bei dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen?

Mein Mann Walter und ich (Kathi Schmidt) waren dabei. Es war ein Fest das im Zeichen „500 Jahre Reformation“ stand. Das Motto war „Verändern – Erneuern – Wiederfinden“.

ein Zufall, oder auch nicht? Wir waren beide sehr froh uns hier zu später Stunde „wiedergefunden“ zu haben. Das musste gefeiert werden.

Das „Wiederfinden“ war auch am nächsten Tag spannend. Es waren unzählige Besucher auf der Straße und ich musste immer aufpassen, dass ich mei-

traf ich einen Jugendfreund aus Birtalhalm und diese Freude entschädigte mich.

Den Abend verbrachten wir in der Schranne mit Hetzeldorfern sowie lieben Freunden und hatten viel Spaß.

Der Sonntag begann mit kräftigem Regen. Ich dachte schon der große Trachtenumzug müsste ausfallen.

Eine „Veränderung“ des Wetters wäre jetzt angebracht. Und siehe da: Nach dem Gottesdienst, pünktlich um 11 Uhr, hörte der Regen auf. Was für ein Wunder. Später traf ich Tilli Eisenburger und wir sprachen über diese „Veränderung“. Sie sagte voller Überzeugung: „Der Herrgottvuoter huet da Sochsen garn!“ Deshalb hätte der Regen aufgehört. Ich stimmte ihr voll und ganz zu!

Also konnte ich auch am Sonntag bei schönem Wetter weiter gespannt sein was für Begegnungen sich weiterhin ereignen



Es war ein Treffen mit viel Programm – doch davon möchte ich heute nicht berichten. Ich habe das Motto dieses Mal wortwörtlich genommen und wollte sehen, was „Verändern – Erneuern – Wiederfinden“ auf so einem Fest für mich persönlich heißt.

Es begann mit „Wiederfinden“. Wir sind Freitagabend schon losgefahren und kamen so gegen 23 Uhr in Dinkelsbühl an. Als wir auf dem Parkplatz ankamen, auf dem wir mit unserem Wohnmobil stehen bleiben wollten, stand mitten auf der Straße Bruno Schwarzer und erwartete uns. Was für

nen Mann nicht verliere. Und wenn es dann doch passierte - dass ich ihn schnell wiederfand. Doch ich hatte an diesem Tag noch eine andere Verabredung – eine Verabredung mit einem Künstler. Er hat den Bericht: „Ein Friedhof auf dem Berg“ geschrieben.

Wir hatten uns noch nie gesehen. Also mussten wir ein Erkennungszeichen ausmachen. Ich hatte ihm gesagt, ich würde an der rechten Hand ein buntes Armband mit Fischsymbolen tragen. Der Treffpunkt war die Zaubershow im Spitalhof. Dieses „Wiederfinden“ blieb erfolglos. Nun gut. Aber dafür



würden. Ich musste nicht lange warten. Als mein Mann und ich die Aufstellungsmeile der Trachtengruppen entlanggingen kam uns die Gruppe der Ortsgemeinde entgegen, aus



der seine Eltern abstammten. Die Maoldorfer/Hohndorfer begrüßten uns so herzlich und fragten warum wir nicht bei Ihnen im Umzug mitmachen würden. Beziehung „Erneuern“ dachte ich und da mein Mann die Tracht im Wohnmobil dabei hatte, gingen wir zurück, er zog sich um und machte spontan mit.

Einen Riesenspaß hatte ich bei den Zuschauern und habe ihm und allen anderen vom Trachtenumzug kräftig zugejubelt. Dabei hatte ich eine besondere Begegnung mit der Frau, die in der siebenbürgischen Zeitung für die Gedichte in Mundart zuständig ist. (Ihren Namen weiß ich leider nicht mehr.)

Es gab noch weitere interessante Begegnungen, sie alle aufzuzählen würde kein Ende nehmen. Aber von Zweien möchte ich noch berichten.

Wenn man Mitglied im Siebenbürgischen Verband ist bekommt man bei diesem Fest mit der Eintrittskarte auch einen Gutschein. Diesen hatte ich noch nicht eingelöst und es war schon fast 18 Uhr. Schnell gingen wir daher zum Spital-

hof. Es gab nur noch den Stand mit dem Baumstritzel der diesen Gutschein annahm.

Ich hatte bis dahin noch nie einen Baumstritzel gekauft - weil er mir nie geschmeckt hatte. Aber dieses Mal war er echt klasse. Dünn, knusprig und nicht zu süß. Ich war begeistert. Da kam Bischof Guib aus Hermannstadt mit seiner Gattin vorbei und ich fragte ihn ob er den Baumstritzel schon probiert hätte. Er blieb stehen und wir teilten den Baumstritzel und kamen dabei ins Gespräch. Seine Frau sagte sofort, dass sie mich kennen würde - was ich aber verneinte. Da fragte der Bischof - wo kommen Sie denn her? Als ich sagte, dass ich aus Hetzeldorf gebürtig sei - erwähnte er so-



fort die schöne Einweihung der Kirche. Sie konnten sich beide noch an viele Einzelheiten erinnern und sogar daran, dass wir nach der Kirche ein Kreativfoto gemacht hätten. Ich hatte das Gefühl, dass wir auf dem Hetzeldorfer Treffen einen sehr guten Eindruck hinterlassen haben. Als wir uns verabschiedeten bedankte er sich für den Baumstritzel und vor allem für das schöne Gespräch.

Die letzte besondere Begegnung war mit dem Historiker Dr. Dr. Gerhard Volkmer.

Er hatte am Samstag in der St. Paulskirche einen Festvortrag über die Reformation in Siebenbürgen gehalten. Den hatte ich mir auch angehört - er war sehr wissenschaftlich - ich hatte ihn aber dennoch bis zum Schluss verfolgt. Danach war ich dankbar, denn so kam ich in den Genuss Sachen zu hören, die ich nie selber gelesen oder recherchiert hätte.

Ihn traf ich auch am Sonntagabend im Spitalhof. Es folgte die übliche Frage: Wo kommen Sie her? Als er hörte, dass ich aus Hetzeldorf kam leuchteten seine Augen und auch die seiner Frau. Und dann erzählten sie, dass sie sich in Hetzeldorf kennengelernt hatten. Das war eine echte Überraschung.

Dank dem Motto: „Verändern – Erneuern – Wiederfinden“ kam ich von Dinkelsbühl mit reichlich interessanten Erfahrungen und Begegnungen nach Hause. Ich kann nur sagen: Schön war's – und der nächste Heimattag kommt bestimmt – ich freue mich darauf.

Eure Kathi Schmidt

## Luthers Erbe im Karpatenbogen

Bei der Festveranstaltung am 3. Juni 2017 in der St. Paulskirche in Dinkelsbühl hielt der Historiker Dr. Dr. Gerald Volkmer einen hervorragenden Festvortrag zum Thema „500 Jahre Reformation“.

Den gesamten Vortrag kann man im Internet lesen unter: <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/17861-luthers-erbe-im-karpatenbogen.html>

Anbei ein Ausschnitt aus seinem Vortrag mit einem Schlusswort nur für uns Hetzelderfer: Martin Luther schlug im Oktober 1517 seine 95 Thesen an das Kirchenportal zu Wittenberg. Die Reformation in Siebenbürgen ist eine Auswirkung dieses Ereignisses.

Die erste protestantische Messe wurde auf dem Gebiet der Siebenbürger Sachsen erst

1542, nämlich in der Kronstädter Stadtpfarrkirche, gefeiert, also genau 25 Jahre nach dem Thesenanschlag.

Die Annahme der Reformation durch die Siebenbürger Sachsen hatte folgende zentrale Auswirkungen:

Sie konnten sich von den Strukturen der katholischen Kirche vollständig lösen und eine vollkommen eigenständige Landeskirche etablieren.

Diese wurde von einem eigenen Superintendenten (später Bischof genannt) geleitet, den die Synode der sächsischen Pfarrer wählte.

Die deutsche Sprache bzw. der siebenbürgisch-sächsische Dialekt ersetzten im Gottesdienst das Lateinische, sodass auch die weniger gebildeten Menschen einen unmittelbareren Bezug zur christlichen Lehre erhielten.

Mit der Annahme des Augsburger Bekenntnisses trat die Kirche der Siebenbürger Sachsen in einen intensiven Austausch mit den lutherischen Kirchen Deutschlands ein, der vor allem über das Studium der sächsischen Elite an den protestantischen Universitäten Deutschlands ständig erneuert wurde.

Kulturelle Austauschprozesse kamen über die Reformation auch mit den Ungarn und Rumänen Siebenbürgens zustande. In rumänischer Sprache wurde erstmals 1544 in Hermannstadt ein Katechismus, in Kronstadt Evangelien- und Gottesdienstbücher gedruckt. Kaspar Helth legte eine Übersetzung der Bibel und des kleinen Luther-Katechismus ins Ungarische vor. Bis heute existieren im Burzenland lutherische Gemeinden der Ungarn.

Die 1550 von der Sächsischen Nationsuniversität für den sogenannten „Königsboden“ als verbindlich erklärte Kirchenordnung regelte über das kirchliche Leben hinaus auch zahlreiche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der Siebenbürger Sachsen, zum Beispiel die Sozialfürsorge oder das Schulwesen.

Und das ist vielleicht das nachhaltigste Ergebnis der Reformation für die Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft: Die ausschließlich kirchliche Trägerschaft des deutschsprachigen Schulwesens über ziemlich genau 400 Jahre hinweg formte nicht nur die Basis des siebenbürgisch-sächsischen Bildungsbürgertums, nämlich die Symbiose aus Pfarrer- und Lehrerschaft. Vielmehr ermöglichte sie den Ausbau eines an mitteleuropäischen Standards ausgerichteten, ausdifferen-

zierten Bildungssystems, das über die Schulpflicht alle sozialen Schichten einbezog.

Daraus resultierte auch eine hohe Bildungsaspiration bei den siebenbürgisch-sächsischen Frauen, deren Einfluss z.B. auf das sächsische Pfarrhaus als Institution nicht genug gewürdigt werden kann.

Die von den siebenbürgisch-sächsischen Pfarrfrauen übernommene gesellschaftliche Verantwortung und die spätere Ordination sächsischer Frauen für den Pfarrdienst machen vielleicht am anschaulichsten den Unterschied zum katholischen Pfarrhaus deutlich.

Trotz der weitreichenden Verdrängung des alten Glaubens durch die Reformation bestand die römisch-katholische Kirche in Siebenbürgen fort und trug im Mit-, Gegen- und Nebeneinander mit den drei anerkannten protestantischen

Konfessionen (Luthertum, Calvinismus, Unitarismus) und der orthodoxen Kirche dazu bei, dass sich Siebenbürgen zu einem Land der religiösen Vielfalt und einer Pionierregion der Religionsfreiheit in Europa entwickeln konnte. Obwohl in kaum einem anderen europäischen Gebiet so viele staatlich anerkannte Kirchen existierten, brachen im 16. und 17. Jahrhundert keine Religionskriege wie in Frankreich, Deutschland oder England aus. Vielmehr konnte diese religiöse Vielfalt bis ins 20. Jahrhundert hinein erhalten werden. Davon kann man sich bis heute durch einen Blick über die Dächer der siebenbürgischen Städte und Dörfer überzeugen, in dessen Fokus das Nebeneinander der unterschiedlichsten Kirchtürme geraten dürfte.

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Dr. Gerald Volkmer



„Ein feste Burg ist unser Gott“, von Dr. Martin Luther, ist eines der bekanntesten Lieder aus dem evangelischen Gesangbuch.

Seit Jahren schmückt diese Liedzeile das Kirchenportal unserer Kirche in Hetzeldorf!



### Therese Kraus, aus Heilbronn

Die Glocken von zuhause,  
es ist schon lange her,  
sie noch einmal zu hören,  
ich wünscht es mir so sehr!

Doch tief in meinem Herzen  
verankert ist ihr Klang,  
ich kann ihn nicht vergessen,  
mein ganzes Leben lang.

So hoffnungsvoll und festlich,  
so hell, so traut und wahr,

ertönten sie, wenn innig,  
ZWEI sagten „Ja“ vor dem Altar.

Doch traurig, schwer und dunkel  
vertieften sie den Schmerz,  
wenn man zum Friedhof brachte  
so manches liebe Herz.

Ich hörte noch viele Glocken,  
doch die klingen nicht wie „sie“.

Es sind die Heimatglocken,  
die vergisst man nie!



## Ein Geschenk des Himmels?

von Regina Schenk, geb. Moritz  
aus Freilassing

Bestimmt kennt Ihr das Bild mit der Kirchenburg und dem Büffelwagen. Es ist ein schönes, sogar ein sehr schönes Bild, sonst hätte es nicht jahrelang die Titelseite des Hetzeldorfer Boten geziert.

Ich will nun die Geschichte erzählen, ab dem Zeitpunkt als dieses besondere Bild in unseren Besitz kam:

Es war Anfang der achtziger Jahre, zu der Zeit wohnten wir in Mediasch. Mein Mann war auf der Arbeit, da bekam er Besuch von Walther, dem

Sohn unserer Nachbarin. Freudestrahlend stand er vor ihm mit einem Bild in der Hand. Mein Mann erkannte sofort unsere Kirche und fragte ihn: „Woher hast du dieses Bild?“ Er sagte, dass es von Leuten die nach Deutschland ausgewandert sind mit Altpapier und anderen Sachen entsorgt worden wäre. Wer die Leute waren konnten wir nicht mehr auffindig machen. Das Bild aber wechselte nun für eine Flasche Wein seinen Besitzer.

Bei unserer Ausreise aus Rumänien wollte mein Mann das Bild

nach Deutschland schmuggeln – aber wie? Das Schicksal war uns gnädig.

Die Familie Bretz aus Butzbach kam zu Besuch und erklärte sich bereit das Bild mitzunehmen. Um es sicher über die Grenze zu bringen, fertigte mein Mann ein Nudelbrett mit einem Schlitz an. Das Bild wurde reingeschoben und kam heil in Deutschland an.

Die Nichte von Gerda Bretz, Susanne geb. Pitters (aus dem Klefern) hat das Bild sehr schön nachgezeichnet und diese Variante ist nicht nur als Titelbild des Boten allen gut bekannt. Auf dem Bild vor der Kirchenburg ist ein Haus zu sehen – als Freunde aus Österreich zu Besuch kamen, stellten wir fest, dass es das Geburtshaus von ihrem Vater, Andreas Römischer, war. Die Freude war groß, denn das Haus und die alte Kanzlei gibt es schon lange nicht mehr.

Dieses Bild – welches entsorgt werden sollte – hat jetzt bei unserem Sohn im „sächsischen“ Zimmer einen schönen Ehrenplatz erhalten.



Christa Schuster, aus Bad Dürkheim

Ein Vögelchen hat mich manch Morgen begrüßt  
und hat mir so oft den Tag hier versüßt.  
Es blickte am Fenster mich an so treu,  
dann flog's wieder weg, es war zu scheu.  
Flog's in ihr Nest, flog's in die Ferne,  
ich hätte es gewünscht so gerne  
und träumte wie wäre es doch fein,  
mal ein Vögelchen zu sein.

Vom Winde getragen, die Schwingen bewegen,  
gleiten der Heimat hin entgegen.  
Von weitem schon die Berge seh'n,  
die Täler und Wiesen wunderschön,  
den Mühlbach sehn, der da plätschert im Bogen,  
die Häuser wie an der Schnur gezogen.  
Wenn ich ein Vögelchen wär geschwind,  
ich flöge zu dir hin mit dem Wind.  
Ich bin kein Vögelchen, trotzdem ist's fein,  
heute wieder bei euch zu sein.

Bin ja fast Hetzeldorferin,  
es zieht mich immer wieder dorthin,  
denn die Sehnsucht sie bleibt für immer besteh'n,  
die Heimat, Hetzeldorf wiederzusehn.  
Den summenden Bienen im Kirschbaum zu lauschen,  
zuhören wie die Linden rauschen,  
den flinken Schwalben zuzuschauen,  
wie die Störche im Frühling am Nest weiter bauen,  
wenn die Lerche vom Feld her rüber sang,  
die Glocke vom Kirchturm im Dorfe klang.  
Hat manchmal gestört auch der würzige Duft,  
heut fehlt sie, die Hetzeldorfer Luft.

Jeder Baum, jeder Strauch erinnert mich,  
auch noch heut so sehr an dich.  
Ob der Holunder blüht, ob die Trauben am Wein,  
sie laden mich nach Hetzeldorf ein  
und leg ich mich nachts zum Schlafen nieder,  
kommst du im Traum zu mir herüber.  
Vom Frühling bis zum ersten Schnee,  
Hetzeldorf, ich hab oft Heimweh,  
denn ob nun bei Freude, oder Schmerz,  
in Hetzeldorf fühlt sich zu Hause mein Herz.





Freundschaft ist wie Heimat!

## Die Butzbacher Kartenspieler

von Emma Maurer, geb. Schuller aus Butzbach

In Butzbach und Umgebung haben viele ehemalige Hetzeldorfer eine neue Heimat gefunden. Seit fast 20 Jahren trifft sich eine Gruppe einmal wöchentlich zum Kartenspielen und gemütlichen Beisammensein. (Siehe Foto bei der Überschrift – Die Butzbacher Kartenspieler in der Küche bei Familie Samuel und Hildegard Schuller)

Sie spielen Skip-Bo, ein Klassiker unter den Kartenspielen. Jeder Spieler erhält einen gleich großen Stapel Karten. Die restlichen Karten bilden in der Mitte des Tisches den „Kartenstock“, von dem die Spieler ihre Handkarten, jeweils fünf Stück, aufnehmen. Ziel ist es letztlich den eignen Spielerstapel als Erster vollständig in numerischer Reihenfolge abzulegen. Dabei helfen auch Joker dem Glück ab und an auf die Sprünge. Aber es kann sich auch lohnen, die eigenen Karten zurückzuhalten um andere Mitspieler am Ablegen ihres

Spielerstapels zu hindern. Für jedes verlorene Spiel zahlen die Verlierer 50 Cent in die Spielerkasse, die von Hildegard Schuller verwaltet wird. Mit dem gesammelten Geld, gehen dann alle gemeinsam in ein Restaurant essen.

Auch für das gemütliche Beisammensein und das leibliche Wohl wird gesorgt. Es wird reichum bewirtet. Neben Kaffee und Kuchen gibt es auch belegte Brote, Pizza, Zwiebelkuchen u.a. leckere Sachen. Dabei wird erzählt und diskutiert.



Auch ohne Whats App und E-Mail sind alle gut informiert, über das was sich im Freundes- und Bekanntenkreis ereignet hat. Man tauscht sich aus, man lacht und freut sich zusammen.

2004 – war die Gruppe noch riesig. (Siehe Gruppenfoto – bei der Grillfeier im Schrebergarten von Johanna und Wilfried Parr). Diese große Gruppe ist leider zwischenzeitlich zusammengeschumpft. Einige sind bereits verstorben, andere können aus gesund-



Beim Kaffeetrinken im Wohnzimmer von Samuel und Hildegard Schuller

heitlichen oder Altersgründen nicht mehr an dem beliebten Kartenspieltag teilnehmen.

Immer noch mit Leidenschaft dabei: Hildegard und Samuel Schuller, Johanna Parr und Johanna Schuller.

Sie freuen sich jede Woche auf den Donnerstag, denn dann heißt es: „Heute gehen wir Karten spielen!“ Ich freue mich und bin dank-

bar, dass meine Eltern Teil dieses „Kränzchens“ waren und sind.

Ich wünsche allen weiterhin viel Spaß beim Kartenspielen und vor allem Gesundheit, damit sie noch viele Jahre weiter spielen und die Gemeinschaft und Freundschaft pflegen können.

Es ist einfach schön, stundenlang über Dinge zu reden, über die man schon 100-mal

geredet hat und alle Sorgen und Probleme relativieren sich wie von selbst. Denn Freundschaft ist wie Heimat. Wo Freunde sind, da ist zuhause.

Emma Maurer

Wahre Freundschaften sind eine große Bereicherung im Leben.

B. Heidenberger



## Wahre Freundschaft ... ob sie gleich entfernt ist Unterwegs im südamerikanischen Chile

Am 25.12.2016 ging unser Flieger von Frankfurt, über Rom und Santiago de Chile, nach Temuco (Chile). Es hieß für uns, Hermine & Johann Welther, Gerlinde & Eduard Schenk und Maria & Johann Pitters, an Weihnachten für kurze Zeit Abschied von der Familie und Zuhause zu nehmen. Es war für uns alle der erste längere und von Zuhause sehr weit entfernte Urlaub, weshalb auch allen die Aufregung leicht anzumerken war. Urlaubsziel war die im Süden von Chile liegende Stadt Villarrica, wo unsere alt bekannten Freunde Elfriede & Martin

Schuster seit 2015 leben. Nach einem 15-stündigen Flug mit Zeitverschiebung und mehrmaligem Umsteigen, unter anderem in Rom und Santiago de Chile, waren wir etwas erschöpft am 26.12.2016 am Flughafen in Temuco angekommen. Hier wurden wir von unseren Freunden herzlichst empfangen. Nach ca. 1 Stunde Fahrt in die ca. 78 km entfernte Stadt Villarrica, gab es am späten Nachmittag zur Kräftigung zuerst eine deftige Rindfleischsuppe sowie einen Begrüßungsschnaps. Abends machten wir noch einen kurzen Spaziergang

um die Natur zu erkunden und fielen dann schließlich total erschöpft und müde ins Bett. Schon nach wenigen Tagen hatten uns das Land und die Natur in ihren Bann gezogen. Das Klima und die Menschen beeindruckten uns sehr. Zusammen genossen wir die chilenische Kultur, das Essen, lernten viele neue Menschen kennen und freuten uns aber auch alt bekannte Gesichter wieder zu sehen. Wir unternahmen viele Ausflüge. Zum Beispiel eine Wanderung, bei 34°C Außentemperatur, durch den wunderschönen Nationalpark „Canopy“ und



bestiegen den Fuße des 2.840 Meter hohen, aktiven Vulkans „Villarica“. Am Pazifik genossen wir während eines Spaziergangs an den endlosen Sandstränden, die Aussicht auf das weite Meer und das Rauschen der Wellen. Und auf der Fahrt an die argentinische Grenze, durch die chilenischen Araukarien Wälder, wurden wir mit atemberaubenden Panoramen belohnt. Highlight unseres Urlaubes war der Silvesterabend, den wir mit einem gemeinsam zubereiteten Abendessen und einem deutschen Gottesdienst starteten. Anschließend waren wir auf einer Silvesterparty am See „Lago Villarrica“ wo das neue

Jahr 2017 mit einem gigantischen Silvesterfeuerwerk begrüßt wurde. Unser Urlaubsaufenthalt wurde mit einem kleinen, geselligen Siebenbürgen-Sachsentreffen mit Grillen am Abend abgeschlossen, an dem auch Römischer Friedatant anwesend war. Sie lebt bereits seit über 22 Jahren in Chile, wo sie sich sehr wohl fühlt und mit vielen netten Freunden und Bekannten den Alltag genießt. Am 27.12.2016 feierten wir, zusammen mit ihrer Familie, ihren 83. Geburtstag. Für ihr weiteres Leben wünschen wir ihr Gesundheit und noch viele schöne Tage mit der Familie und den Freunden.

Fazit: Der Urlaub war für uns auf jeden Fall ein Abenteuer mit vielen Erlebnissen und tollen Eindrücken, die wir nicht so schnell vergessen werden. Es war eine sehr schöne Zeit und sehr interessant, den chilenischen Alltag unserer Freunde, die Kultur sowie die Menschen in Chile kennen gelernt zu haben. In der kurzen Zeit konnten wir tief in das Land eindringen, wo die großen Gegensätze von Armut und Reichtum nah beieinander liegen. Ob es einen weiteren gemeinsamen Urlaub für uns in dem wunderschönen Chile geben wird, bleibt offen.

Für die äußerst nette Gastfreundlichkeit und die unvergessliche Zeit möchten wir uns bei unseren Freunden Elfriede & Martin Schuster zutiefst bedanken.

Hermine & Johann Welther, Gerlinde & Eduard Schenk sowie Maria & Johann Pitters





## Episoden aus meiner frühen Kindheit

von Alfred Maurer

Das aller erste Ereignis das mir einfällt, war der kalte Winter in dem wir in einem Zimmer wohnten. Hinter dem mit Eisblumen geschmückte Fenster sahen wir dem Treiben und Geschehen auf dem Hof zu. Ob die Mühle zu der Zeit funktionstüchtig war ist schwer zu sagen, denn bei den Temperaturen war alles unter Schnee und Eis zugefroren. Von dem Wassersammelbecken (Deich-woar), das die Mühle in Gang setzte, schlugen die Männer große Eisblöcke heraus und

lagerten sie in einer Erdgrube die mit Stroh zugedeckt wurde, welches sich bis zum Sommer hielt. Das war der damalige Kühlschrank. So kühlten sie auch das Bier, welches sie zum Holzfleisch grillen tranken. Fleisch war anscheinend genug da.

An einem düster werdenden Abend, sah ich meinen Vater mit einem Reh über der Schulter heimkommen.

Die Männer, der Bekanntenkreis der Eltern: Fassbinder, Käser, Verkäufer, Müller und weiß



Gott wer da noch verkehrten.

Natürlich war deren Familie auch dabei. Bei solchen Treffen wurden oft Lieder gesungen. Wie „Vor der Kaserne“, „Müde kehrt ein Wandersmann zurück“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Holde kleine Müllerin“, „Die Fahne hoch“ und viele andere, von denen ich den Text nur teilweise nennen kann.

Im Sommer fanden sich auch viele Kinder, verschiedenen Alters, meist Freundinnen von meiner Schwester, zum Spielen ein. Das Anwesen war ein idealer Ort hierfür. Hinter den unverarbeiteten Kufenstapeln der Mühle und Scheune gab es ideale Verstecke. Natürlich war ich immer hinterher.

Hinter dem Haus waren der Garten, ein Weinberg (Sorte Nowa) und Bienenstöcke. Ein Mädchen verlangte von mir ich soll ihr ein Stück Wabe mit Honig herausholen. Als Kavalier, der ich sein wollte, öffnete ich das hintere Türchen und griff hinein. Die Folgen kann man sich denken. Meine Eltern, besaßen zu der Zeit auch eine Fassbinderei die mein Vater, von Beruf Fassbinder, mit einigen Arbeitern betrieb. Eine Ölpressen sollte noch folgen.

Bei einer Besichtigung des Anwesens gingen die Besucher über die Betonmauer von dem Deich, und ich drängte mich zwischen ihren Beinen durch um mit von der Partie zu sein. Dabei trat ich daneben und plumpste ins Wasser. Einer der Besucher packte mich mit schnellem Griff am Kragen und angelte mich heraus. Ich glaube, dass das meine zweite Taufe war, die aber nicht religiös ablief, sondern moralisch.

Zu der Zeit lebte und hoffte man auf eine blühende Zukunft, ohne den Ausgang der damaligen Situation zu ahnen.

An die Mitarbeiter meines Vaters in der Fassbinderei, erinnere ich mich nur, dass die mir eine Zigarette zugesteckt hatten, was nicht ohne Konsequenzen blieb. Ich glaube diese verhalf mir sogar zur ersten Prügel die ich einstecken musste.

Müller Varga, Ungare (Worgo) der die Mühle in Gang hielt, mit dem durfte ich manchmal auf dem Kutscherbock mitfahren. Ich weiß nicht war es Freude oder Stolz oder beides zugleich. Man kann es sich ja denken. Auf

dem Kutscherbock war auch eine Glocke angebracht mit der man Kund tat, dass der Müller unterwegs war um das Getreide zum Mahlen abzuholen oder um das Gemahlene abzuliefern. Trotz der Konkurrenz waren zu der Zeit drei Mühlen im Ort.

Auf Hygiene am stillen Örtchen (dem Plumpsklo) war der Müller stets bedacht. Statt ein Stück Papier verwendete er einen entkernten Maiskolben (Strunk). Das war nicht gerade die Kür.

Die ungarische Magd Marika (Moriko) war meiner Mutter eine große Hilfe im Haushalt. Da die Wohnung klein war und die Schlafmöglichkeiten knapp, durfte ich bei ihr schlafen. (Ein späteres Ereignis mit ihr folgt.)

Wenn der Müller mal an langen Abenden bei uns in der Wohnung weilte, hatte er immer verrückte Einfälle, so zog er unserem Dackel meine Kleider an. Der Katze steckte er die Füße in Nussschalen in denen etwas Honig war. Das war nicht nur Katzenmusik sondern eine Trommelkaskade ohne Gleichen. Ja, damals wusste man nicht viel von Tierquälerei.

Ein Ereignis aus der Mühle, dass in meiner frühen Kindheit geschah: Zwei Schäfer kamen mit zwei Eseln, mit je einem Sack Getreide in die Mühle. Während sich die Schäfer in der Mühle aufhielten, wollten mein älterer Bruder und ein Klassenfreund, die Esel reiten. Natürlich wollte ich das auch. Doch wie das unter den Geschwistern so ist, der kleinste hat immer das Nachsehen. Sie bestiegen die Esel und ich kochte vor Wut. Die Esel bockten und rührten sich nicht von der Stelle. Ich sollte sie antreiben. Mit einem Stock in der Hand, mit dem ich die Esel unter die Schwänze stach, was denen scheinbar nicht so passte, schlugen die ein Tempo ein und nahmen Reißaus. Nach kurzer Strecke war der Ritt der beiden auch schon vorbei.

War ich damals schon ein Bengel?

So verging meine frühe Kindheit. Mein Vater zog in den Krieg und meinen älteren Bruder holte der Großvater zu sich und wir sahen uns immer seltener.

Das war auch das Ende des erwarteten Wohl-

stands der durch den Krieg langsam zerbröckelte. Nur Großvater gab die Hoffnung nicht auf sein Hab und Gut zurück zu bekommen.

In einer nicht allzu entfernten Straße (im Dalchen), lebte eine Familie, zu der ich öfter hinging. Ihr jüngster Sohn, war einige Jahre älter als ich, doch in seiner Nähe und im Umgang mit ihm fühlte ich mich immer auf einer Ebene. Ich war sogar böse, weil ich nicht auch so hieß wie er. Von ihm bekam ich das erste Taschenmesser in die Hand und prompt schnitt ich mir in den Finger.

Die Wende aller Geschehnisse war geboren. Viele Väter und Söhne zogen in den Krieg. Nationalstolz - fast keiner wollte ein Weichei sein. So fehlten sie in der Feldwirtschaft die ohnehin dem Verderb entgegen ging. Auch die Mühle ward zu einem unproduktiven Einkommen. Die Küferei geriet in einen Dornröschenschlaf. Sogar das Klima schien zu protestieren. Denn der Deich trocknete aus und die Mühle konnte nicht betrieben werden. Der Müller kehrte uns auch den Rücken und verschwand ins Ungewisse. Obwohl er einmal behauptete, die Mühle gehöre nun ihm.

Der Krieg kam immer näher.

An einem Sonntag, als sich mehrere Frauen in der Gasse trafen um sich Neuigkeiten zu erzählen und dabei, entweder Estragon (Biertrem) von den Stielen rupften, Stachelbeeren oder grüne Bohnen putzten, hörte man als würde es donnern. Meine Mutter war erfreut und hoffte der Deich würde sich wieder mit Wasser füllen und sie könne die Mühle in Gang setzen. Es war nicht der Fall. Es war der Krieg. Irgendwo wurde bombardiert.

Die Rumänen, die auf der Seite der Deutschen kämpften, wendeten sich auf die russische Seite. Die drangen immer mehr nach vorn und besetzten das Land. Die Nachricht eilte voraus, dass sie auch nach Hetzeldorf kommen würden. Erstaunlich wie die Nachrichten auch ohne Handy funktionierten. Es dauerte nicht allzulange und eines Tages hörte man das Dröhnen der Pferdehufe die über den Berg (Kirchacker Hill) aus der Nachbargemeinde Pretai kamen. Meine Mutter, meine Schwester und die Magd flohen in ein Maisfeld in der Nähe. Uns, mich und meinen kleineren Bruder, ließen sie mit einem Teller Milch und Palukes (Polenta) im Eingang zum

Haus zurück.

Das Donnern der Pferdehufe kam immer näher. Sie Pferde scheuten die Brücke und überquerten den Bach, an der Fassbinderei vorbei. Vor der Mühle blieben sie stehen.

Alles Getreide das sich in der Mühle befand wurde den Pferden zum Fressen vorgesetzt. Die Russen kamen die Stufen hoch und im Haus wurde alles auf den Kopf gestellt.

Ein rumänischer Nachbar (Magareanu – hieß eigentlich Kalbureanu) kam zu Hilfe – war es Hilfe?! Wie auch immer, die Russen trieben ihr Unwesen.

Ein Russe nahm unsere Teller und warf sie den Hunden vor und gab uns getostetes Schmalzbrot. Von einem andern bekamen wir einige Bonbons. Wahrscheinlich hatte er auch Kinder Zuhause. Ein anderer ging zum Brunnen und trank Wasser aus der emaillierten Tasse, die mit einer Schnur am Brunnengestell befestigt war. Danach riss er sie frei und warf sie in den Brunnen. Wie lang die Belagerung dauerte weiß ich nicht mehr.

Flucht in die Weinberge.

Bei einer anderen Nachricht: „Die Russen kommen“, wurde das Nötigste auf den Wagen von unserer Tante und Cousins gepackt und wir flüchteten in den nahegelegenen Weinberg. Dort war eine Kalipe, eine Art Zelt, nur war sie mit Erde auf Holzstangen gedeckt am Hang (in den Schräwen), gegenüber der Mühle. Von hier aus hatte man einen Überblick über das Tal und die ersten Häuser. Da jetzt mehrere Kinder zusammen waren, waren wir auch unruhig. Von den Eltern wurden wir immer zur Ruhe ermahnt. „Sonst kommen die Russen und holen euch“, sagten sie.

Es hieß, der Krieg sei vorbei.

Fortsetzung folgt im nächsten Jahr



Foto: v.l.n.r.

Ich (Alfred), Rosemarie, Erich, Wilhelm

## Aus meiner Schulzeit – eingesandt von Susanna Miess

# Erinnerung

### Bauernstube

von Michael Albert

Draußen rieselt der Regen;  
Dem Dorf entgegen  
schlägt aus dem Walde der Wind.  
November ist es, der Abend beginnt  
zu dunkeln nach kurzer Tageszeit.  
Da werden die Dächer weiß – es schneit.

Vom Lutherofen um Bank und Schrein  
strahlt gaukelnd der Flamme rötlicher Schein.  
Die Katze, die glatt das Haar sich geleckt,  
liegt auf dem Herd, lang ausgestreckt.  
Gleichmäßig tickt an der Wand die Uhr,  
doch träge wandeln die Stunden nur.  
Die Mutter, die junge Tochter beginnen,  
zum ersten Mal heute den Hanf zu spinnen,  
den neuen Hanf, so weich, so weiß.  
Der Frauen Lust, der Frauen Preis.

Der Bauer sitzt auf der geblühten Truh':  
Nun ist er der Herr, nun hat er Ruh'.  
Im warmen Stall geborgen sind,  
des Pfluges entlastet, so Pferd wie Rind.  
Das Futter hat er in trockener Scheune,  
den Mais im Korbe, das Korn in Kisten,  
das Stroh liegt aufgehäuft in Dristen,  
im Keller unten, da gären die Weine,  
und eingelegt in der Butte ruht  
der Kohl, der Küche gepriesenes Gut.

Ein still Behagen durchwebt den Raum,  
halb ist's ein Wachen und halb ein Traum.  
O Bauernstube in Wintersruh,  
wo ist ein seliger Heim als du?

Anmerkung: Dieses Gedicht, haben wir in der Schulzeit auswendig lernen müssen.  
Könnt Ihr euch noch daran erinnern?

Zum Autor: Michael Albert wurde am 21. Oktober 1836 in Trappold neben Schäßburg geboren. Nach der Volksschule in Trappold und dem Gymnasium in Schäßburg studierte er in Jena, Berlin und Wien. 1860 kehrte er in seine Heimat zurück und bekam eine Lehrstelle am Gymnasium in Schäßburg. Hier heiratete er die Schwester des Bischofs Friedrich Müller. Er war einer der bedeutendsten Dichter der Siebenbürger Sachsen.



Johanna Krestel, aus Geretsried

## De Hatzeldirfer Bäffelkiah

Vuir vilen, vilen Gohren,  
vil Bäffelkäh än Siwenberjen wören.  
Um Morjen drif der Hirt  
de Bäffel zem gräsen åf de Wïd.  
Åf Mattäch geng hië mät der Härd dro än de Bäch,  
dänn de Bäffel garen am Wässer läch.  
Et säch gūnz låstich eos,  
wänn alle Bäffel gūnz am Wässer lågen  
en räkten nor det Hïft ereos.  
Nö dem Buëden drif sä der Hirt  
zem gräsen wedder åf de Wïd.  
Um Öwend en jed Bäffel wåsst,  
ä wellen Höf sä äkïren måsst.

De Bäffel äs trua, net mänschschua,  
em mess et nor verstohn, mät der Bäffel amzegohn.  
Nöch äst mess ech sohn derzia,  
ïgesännich kün sen de Bäffelkiah.  
Det zem Spïren em bekit,  
wänn em än de Ståll zum mälken giht.  
Sä stiht net riach, schlït mät de Fessen,  
lêt de Mälch net glech flessen.  
Vil Zejt muchmöl em sich verdït,  
bäs de Mälch gerånne kit.

Dåt alles em vergässt,  
wänn de Mälch em dränt, de Ruhm uch Bätter ässt.  
Wänn åldïst em hangrich hïmen kum,  
schmåckt um Bësten en Stäck Bruit mät Bäffelruhm.  
Fuir de Årbet åf dem Fëld word de Bäffel vil gebreocht,  
sä wör stärk, net glech zusummen heocht.  
Wör der Däch hïß, plöchten sä de Mäcken,  
mät dem Schwūnz se ze gerguëgen, wül net änj gläcken.

Nöch äst irr giat Lejt,  
wed ech garen, nöch erziëlen hejt:  
Et huët sich ziagedrön vuir Gohren,  
wä mir än Hatzeldref derhïm nöch wören.

Bä der Agrarreform hāt en Zigun  
des Krestel senj Bäffelkiah bekun.  
Un em Morjen kum der Zigun de Gåss eruëgefuëren,  
gūnz stūlz, dāt hie mät dem Bäffelwuëgen  
vum Säcksen nia kanjt fuëren.  
Der Krestel-Gang glāt än de Schuil geng,  
hāt bä ärrem Numen sä gerofen,  
de Bäffel hāt senj Stamm uch glech erkünt,  
sä dreht sich am, feng ze lüfen un  
der Wuëgen bräch än zwē, dö luan blief der Zigun.  
Vun deser Bäffel wül der Zigun nästmih wassen,  
villecht plöcht än det licht Gewässen.  
Der Gang geng hïmen mät der Bäffelkiah,  
bünd än de Ståll sä un,  
säch, dāt sä net gemälken wör.  
är Edjer vül zem zerplätzen wör.  
Hie bruëcht de Schuëchtert, feng zu mälken un,  
de Mälch uch glech geflößen kum.  
Dāt wör en Zïchen kânt em sön,  
dāt de Bäffel zefrieden wör.  
wedder derhïm åf ärrem Plätz ze stohn.

Än der Schuil kum der Gang gūnz onjstich un,  
der Lihrer Lindner än schärf bäm Wuiërt num,  
frëcht wāt äs passiert, dāt tia esi spët hejt än de Schuil kist?  
Nöhdem der Gang alles hāt erzåhlt,  
sāt der Lihrer:  
„Sätz dich menj gang, tia huët et giat gemächt“.

Mät Sächerhït kün em sohn,  
e jëd Säck wör stūlz,  
wänn hië an senjem Ståll en Bäffelkiah hāt stohn.





## Mein Jahr in Rumänien

von Aaron Welther  
Wohnhaft in Österreich

Immer wenn ich danach gefragt werde, weiß ich nicht, womit ich anfangen soll. Meistens sage ich nur, dass ich in Hermannstadt für die evangelische Kirche gearbeitet habe und das scheint den meisten auch zu genügen.

Ich möchte euch einen etwas tieferen Einblick in mein freiwilliges Jahr in Hermannstadt (rumänisch: Sibiu) in Rumänien geben.

Aber warum wollte ich überhaupt für ein Jahr nach Rumänien? Nicht nur, dass es das Heimatland meiner Eltern ist, dessen Kultur und Gesellschaft ich besser kennenlernen und Sprache erlernen wollte. Ich wollte auch wissen, wie das so ist, ohne Eltern in der Fremde, fern von allem Bekannten und Gewohnten. Wenn man dabei noch ehrenamtlich helfen kann, umso besser.

Schon vor meiner Matura (österreichisch „Abitur“) wusste ich, dass ich ein Jahr in Rumänien verbringen möchte. Meine Eltern sind beide Sach-

sen und wir machen jedes Jahr Urlaub in der Nähe von Hermannstadt (nämlich in Martinsberg/Şomartin, dem Heimatort meiner Mutter). Also schrieb ich im Frühjahr 2016 eine E-Mail an den Stadtpfarrer von Hermannstadt, ein persönliches Gespräch folgte im Sommer.

Mein ehrenamtliches Engagement war mehr als willkommen und ich war mir damals schon sicher, es würde mir Spaß machen.

Ich hatte hauptsächlich zwei Aufgaben in Hermannstadt. Einerseits arbeitete ich im Projekt „Guşteriţa Verde“ (der deutsche Name ist „Grüne Kirchenburg Hammersdorf“), andererseits half ich dem Jugendreferenten der evangelischen Kirche Hermannstadt wo ich nur konnte.

Was genau ich getan habe, erfahrt ihr nun in den folgenden Absätzen.

Hammersdorf ist ein Stadtviertel Hermannstadts, nordöstlich des historischen Zentrums. Weil es aber einmal ein

eigenes Dorf gewesen ist, hat es auch eine eigene Kirchenburg.

Leider gingen mit dem letzten Pfarrer auch die meisten Gemeindemitglieder, die paar übrigen werden von den Pfarrern der Stadt mit Gottesdiensten „bedient“. Um neues Leben in die Burg und den Ort einzuhauchen, startete die Stadtpfarrkirche ein Umweltprojekt.

Das alte Pfarrhaus wurde renoviert und beherbergt neben Büroräumen auch Schlafzimmer und Küche.

Bevor der neue Gärtner dort einzog, wohnten ein weiterer Freiwilliger und ich dort. Im Garten werden verschiedenste Gemüse- und Kräuterarten biologisch angebaut, wöchentlich konnte man sich einen „Gemüsekorb“ bestellen, in den nur das reinkam, was gerade erntereif war, manchmal inklusive eines Rezepttipps.

Sogar die alte Schule bekam die Kirche von der Stadt zurück. Auch sie wurde und wird

renoviert und beherbergt seit letztem Herbst eine neue deutsche Grundschule „Charlotte Dietrich“ (anstatt wie bisher den städtischen Kindergarten „Nr. 13“).

Die Aufgaben innerhalb des Projekts waren sehr unterschiedlich. Natürlich lag das Hauptaugenmerk auf dem Garten und den Gemüsekörben. Es wurde gesät, gepflanzt und geerntet, gehackt, gemäht und gebuddelt.

Aber es gab mehr zu tun als nur das: Zum Beispiel mussten wir im Haus für Ordnung sorgen, im Winter heizen und die Wege freischaufeln, den Schulkeller ausräumen usw. Ich glaube vor allem meinen Vater freute es zu hören, dass ich viel im Garten war, da er selbst den Ausgleich in der Gartenarbeit sucht.

Ich kann ihm nur Recht geben, es hat mir Spaß gemacht, auch wenn ich das nicht dauerhaft fortführen könnte.

Für mich war ein guter Ausgleich zur Gartenarbeit die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Das Angebot der Kirche in dieser Sparte ist sehr groß, seitdem ein Jugendreferent eingestellt wurde: Neben des Kindergottesdienstes gibt es die Jungschartreffen alle zwei bis drei Wochen für Kinder und die wöchentlichen Treffen der Jugendlichen, die mir alle viel Spaß machten.

Mit der Jugend kam ich auch ein bisschen aus Hermannstadt raus: Etwa vier Mal im Jahr treffen sich Jugendliche aus ganz Siebenbürgen für ein Wochenende, die vom Jugendwerk Rumänien orga-

nisiert werden. Hier werden die Jugendlichen zu Jungmitarbeitern ausgebildet und dürfen dann auch als Mitarbeiter zum Jungscharlager oder zum Summercamp in Rosenau (rumänisch: Râşnov) mitfahren. Ich durfte bei letzterem ebenfalls dabei sein und wünsche mir, dass ich es schaffe, nächstes Mal wieder mitkommen zu können.

Neben diesen Tätigkeiten blieb immer noch viel Freizeit um Stadt und Land zu erkunden und sich mit (neuen) Freunden zu treffen.

Ich lernte viele andere deutsche Freiwillige und sogar Studenten kennen und fuhr mit ihnen an die verschiedensten Orte Rumäniens.

Zum Beispiel war einer unserer ersten Ausflüge eine Wanderung ins nahe gelegene Michelsberg (rumänisch Cîsnădoara), in das ich im Laufe des Jahres noch öfter kam (das Bild mit dem Esel entstand da).

Zumindest eine Städtereise durfte nicht fehlen, zu viert machten wir uns auf, um Klausenburg (Cluj-Napoca) zu erkunden.

Zu zehnt in zwei nicht wirklich großen Autos fuhren wir für ein Wochenende an den Roten See (Lacul Roşu), und im Sommer machte ich auch einen Kurzurlaub am Schwarzen Meer in Vama Veche.

Dazwischen lagen viele Wochenenden, in denen gefeiert und gegrillt wurde, oder man traf sich einfach so in der Stadt um zu plaudern. Nicht zu vergessen die vielen Veranstaltungen in der Stadt (allein am Großen Ring): Angefan-

gen von den verschiedensten Märkten – Weihnachtsmarkt, Ostermarkt, Töpfermarkt, Blumenmarkt, Mittelaltermarkt... - über Konzerte bis hin zu Demonstrationen, jedes Wochenende war etwas los.

Langeweile kannten wir nur noch als Fremdwort. In Erinnerung bleibt mir zum Beispiel bis heute das Theaterfestival, das einem ein so buntes Programm bot, ohne dass man eine Karte kaufen musste.

Ein Höhepunkt des vergangenen Jahres war sicherlich das große Sachsentreffen im August. Mitgeholfen habe ich beim Kinderprogramm (an einem Stand konnte man



selbst ein Wappen brennen, im Bild ist das von meinem kleinen Cousin und von mir zu sehen) bzw. beim Familiengottesdienst, trotzdem blieb mir genug Zeit um das vielfältige Programm zu entdecken.

Es war einfach unglaublich für mich, auf den Straßen statt des üblichen Rumänisch sehr viel Deutsch, aber auch Sächsisch zu hören.

Ich habe sogar selbst Sachsen getroffen, die zum ersten Mal in Rumänien waren.

Das Treffen hat gezeigt: Den Sachsen ist Siebenbürgen nicht egal und das erfüllt auch mich ein bisschen mit Stolz. Um ehrlich zu sein, der Abschied fiel mir leichter als ich dachte. Gegen Ende wurde die Stimmung unter uns Freiwilligen immer trauriger, denn wir wussten: Bald werden wir wieder in alle Himmelsrichtungen verweht. Ich habe eine Menge Freunde gewonnen, sowohl unter den Freiwilligen wie auch unter den Einheimischen (Rumänen und Sachsen). Natürlich fiel es

mir schwer, mich von ihnen zu trennen, aber ich freute mich auch auf meine Familie und Freunde in Österreich. Außerdem hat für mich mit dem Studium ein neuer Lebensabschnitt begonnen, den ich ebenfalls kaum mehr erwarten konnte.

Wer überlegt, für eine Zeit ins Ausland zu gehen oder jemand kennt, der das vorhat, dem kann ich es nur wärmsten empfehlen. Ich wurde freundlich aufgenommen und habe sehr viel gelernt, was ich wahrscheinlich nie verstanden hät-

te, wenn ich zu Hause geblieben wäre. Ich konnte mir eine neue Sprache anlernen und habe mehr über die Kultur(en) in Siebenbürgen erfahren (und auch einige Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich aufgedeckt). Nun möchte ich, wie so gut wie alle meine Mitfreiwilligen, nur noch eins: zurück nach Siebenbürgen!

Aaron Welther

## Klassentreffen Jahrgang 1967/1968



Am 21. Oktober 2017 feierten wir unser 7. Klassentreffen bei unserem Freund Schuster Fritz & seiner Frau Renate in Ostdorf.

Es war schön zu sehen wie jeder sich freute den einen oder anderen nach vielen Jahren wieder zu treffen. Nach der Begrüßung gab es ein leckeres Mittagessen & anschließend machten wir eine Kutschfahrt durch den Ort.

Es wurde gelacht, erzählt, gesungen, getanzt & gebetet. Freude pur, die Freunde des Lebens nochmal zu treffen,

denn Freunde des Lebens – die sind ein Segen.

Wir danken allen die sich Zeit genommen haben dabei zu sein & in schöner Runde ein paar schöne Stunden zu erleben. Herzlichen Dank an Fam. Schuster für die zwei tollen Tage. Bleibt allesamt gesund, bis zum nächsten Treffen.

Eure Rosi Maithert

## Rundreise durch Rumänien mit Station im Dreikugelhaus



Obwohl es das Herkunftsland von Uwe meinem Cousin und mir ist und wir unsere ersten Lebensjahre in Siebenbürgen verbracht haben, muss ich gestehen, dass wir keine genaue Vorstellung hatten, was uns erwarten würde. Die Neugierde war wesentlich stärker als unsere Bedenken, somit konnte das Abenteuer Rumänien für Uwe, mich und meinen Mann Pascal beginnen. Unsere Reiseroute ging über Bukarest, Sibiu, Hetzeldorf, Mediasch, Sigishoara, Constanta, Mamaia und wieder zurück. Wir hatten keine detaillierte Reiseplanung und wollten uns einfach treiben lassen um ein Gefühl für das Land und die Menschen zu erhalten. Schöne Tage verbrachten wir auch in Hetzeldorf.

Das Dorf ist im typisch siebenbürgischen Baustil aufgebaut und hat eine schöne Kirchenburg in seiner Mitte. Diese kennen wir von vielen Schwarz-Weiß-Hochzeitsfotos unserer Verwandten, denn es ist der Geburtsort meiner Mutter und Uwe's Eltern. In dem Haus mit der Nummer 402 lebten unsere Großeltern bis zu ihrer Auswanderung nach Deutschland.

Wir übernachteten im Dreikugelhaus. Dieses wurde von seinen Besitzern Hilde und Hanni aufwendig renoviert. Dabei haben sie den alten Baustil erhalten, das Haus gleichzeitig sehr modern und gemütlich ausgestattet, sodass es uns an nichts gefehlt hat.

Empfangen wurden wir von den Nachbarn, einem sehr freundlichen rumänischen Ehepaar, welches das Haus verwaltet während die Besitzer nicht vor Ort sind. Sie schenkten uns zur Begrüßung frisches und eingelegtes Gemüse, frische Eier und Zacusca. Wir verständigten uns zunächst mit Händen und Füßen, da wir leider kein rumänisch und sie kein sächsisch sprachen. Kurzerhand holten wir Hanni dazu, die wir zuvor beim Kuhheimtrieb kennengelernt hatten.

Hanni ist eine Nachbarin, die glücklicherweise gerade mit ihrem Ehemann ihren Urlaub in Hetzeldorf verbrachte. Wir hatten viel Glück mit ihr, da sie uns während unserer Station in Hetzeldorf begleitete und für uns übersetzte. Dadurch konnten wir den Kirchturm, der vor einigen Jahren restauriert wurde, besuchen. Der steile Aufstieg über Holztreppen

und -leitern war ziemlich abenteuerlich und wir wurden mit einer herrlichen Aussicht über Hetzeldorf belohnt.

Auch begleitete uns Hanni zu dem rumänischen Ehepaar Vlad, welches seit vielen Jahren in dem ehemaligen Haus unserer Großeltern lebt.

Für sie war es selbstverständlich, uns das Haus und den Hof zu zeigen und uns zum Grillen einzuladen. Wir saßen abends noch mehrere Stunden zusammen und tranken von ihrem sehr guten selbstgemachten Wein und Likör.

Auf die Empfehlung der Vlad's, fuhren wir weiter zu einem Forellenhof am Fuße der Karpaten und übernachteten dort. Nachdem wir ausgeschlafen und sehr gut gepflegt waren, ließen wir eine herrliche Bergkulisse hinter uns und fuhren nun über die Transfagarasan, einer Hochalpenstraße über die Karpaten. Das Ziel: Constanta, eine Hafenstadt am schwarzen Meer. Am feinen Sandstrand von Mamaia verbrachten wir die letzten sehr erholsamen Tage, bevor es dann wieder von Bukarest aus nach Hause ging. Viele liebe Grüße  
Bruni und Pascal



## „En sakesch Dam eus Berlin“ ..

Von Astrid Sutoris und  
Arwen Regina

Die Aufregung ist groß!

Mein 1. Auftritt auf der großen Bühne steht bevor. Es ist Pfingsten, der 2. Juni 2017. „Unser Nachwuchs präsentiert sich“ beginnt im großen Schranken-festsaal in Dinkelsbühl.

Ich trete als Vierte auf. Sicher haben mich einige von euch live gesehen! Aber wie kam das eigentlich?

Meine Omi und mein Opa Sutoris sind dieses Jahr 60 geworden. Dies wurde natürlich groß gefeiert. Hierfür suchte meine Mama schon im Frühjahr nach passenden siebenbürgisch-sächsischen Kinderliedern, die ich zu diesem Anlass vortragen könnte. Das war gar nicht so einfach. Es gibt kaum Kinderlieder in unserer Mundart. Und wenn, dann sind die Texte nicht sehr kindgerecht. Letztendlich sang sie mir „Brännchen um graine Rin“ (Georg Meindt) und „Et sauß e Meidschen äm Gossendirchen“ (Volkslied) vor:

Brännchen um graine Rin  
fleßt durch de gunz Gemin  
fleßt Dauch uch Nuicht.  
Vun dem sich alle Legd,  
Wängters- uch Sommerszekt  
Wasser hu bruicht.  
Wasser hu bruicht.  
Gangelche flita kit,  
dreiwt bas hie Wasser nit  
Spaß allerloa.  
Spaß di gewannt e Loch,  
Kreoch än zwie Diel zebrauch.  
Schrua nea nor schrua.  
Schrua nea nor schrua.

Et sauß e Meidschen äm Gossendirchen  
ent auß en gebockän Birchen.  
Meidschen am wot schruast tea?  
Am meng guldich Mami.  
dai mech hiesch gewieschen huet  
Uch hiesch gekämt huet  
Wai en Rius äm Guerten  
dai des märjest afblait uch des owest zeoblait.

Jeden Abend vor dem Einschlafen. So kann ich mir das sehr schnell und leicht merken. Doch da die meisten Lieder, die wir sonst singen auf Deutsch sind, hatte ich erst einmal sehr viele Fragen zu dem Vokabular.

Auch wenn ich mit meiner Mama ausschließlich siebenbürgisch-sächsische Mundart spreche – sozusagen zweisprachig aufwachse – war das Vokabular der Lieder nicht alltäglich.

So erklärte mir meine Mama was ein „Brännchen“ ist und ein „Rin“ und zeigte mir die Dinge bei einigen Spaziergängen, damit ich sie mir besser vorstellen konnte.

Ich fragte: „Wot äs en Gangelchen?“ und „Wat äs en Kreuch?“ und „Mami, wat heißt zwie Diel?“

Als sie mir alles erklärt hatte, konnte ich mir die Wörter besser merken - auch wenn ich des Öfteren noch einmal nachfragen musste!

Da ich Spaß daran hatte zu singen und die Texte sehr schnell konnte, entschied meine Mama mich spontan beim Kinderprogramm am Heimgarten anzumelden.

Sie war aufgeregter als ich vor meinem allerersten Auftritt. Als wir dann auf der Bühne waren, steigerte ich erst einmal die Spannung, indem ich es mir kurz anders überlegte: „Mami, teo songst!“

Meine Mama fand das, glaube ich, nicht so lustig.

Die positive Verstärkung wirkte aber Wunder und ich legte mit dem Singen los. Das Pub-

likum war begeistert! Und so wurde ich gleich für meinen zweiten Auftritt auf dem großen Hetzeldorfer Treffen in Sontheim angefragt.

Zuvor übten wir zu Hause noch



fleißig mit dem Mikrophon und spielten Bühnenauftritt – das war ein Spaß!

Auf der großen Bühne wirkte die Halle sehr groß und viele Menschen blickten mich erwartungsvoll an.

Ich probierte erst einmal das Mikrophon aus und kicherte dem Publikum etwas vor, um auch diesmal die Spannung zu steigern.

Nachdem ich meine Lieder zum Besten gegeben hatte, klatschten alle Beifall.

An den Applaus gewöhnte ich mich schnell und trat dieses Jahr noch weitere vier Mal aus eigenem Entschluss mit meinen Liedern auf.

Bei den letzten beiden Auftritten schnappte ich mir einfach das Mikrophon und sang los, ohne die Begleitung meiner Mama. Ich verhedderte mich zwar ein bisschen, aber dann sang ich einfach noch einmal von vorne los! Dem Publikum hat es gefallen.

So, und nun fragt ihr euch, welches die Überraschung bei meinen Großeltern auf dem 60. Geburtstag war?

Ich ziehe ja meine Tracht sehr

gerne an, wie ihr schon wisst. Denn dann wird getanzt, gefeiert und gelacht!

Also hatte ich meinen 1. Volkstanzauftritt an dem runden Geburtstag meiner Groß-



eltern. Das kam sehr gut an, sage ich euch! Meine Mama und mein Papa sind ja alte Hasen im Volkstanz. Also organisierte meine Mama die Tanzgruppe Ludwigsburg als Geburtstagsüberraschung für Omi und Opa. Hier tanzten auch meine Eltern sowie meine Gudis Ines Wenzel, Ingrid Hermann und Stephanie Kepp mit. Meine Ines-Gudi, ihre 5-jährige alte Tochter Luna, meine Mama und ich zeigten anschließend zwei Kindertänze: „Brüderchen komm tanz' mit mir“ und „Topporzer-Kreuzpolka“.

Ich brachte alle zum Lachen, manchen sogar zum Weinen! Spaß hatte ich allzumal – denn wenn Mama und Papa tanzen, durfte ich endlich mittendrin sein und nicht nur dabei – und zuschauen!

Eure Astrid Sutoris mit  
Arwen Regina



# Spenden

vom 1. November 2016 bis  
31. Oktober 2017

Name Vorname	PLZ	Ort	Spende				
Binder Anna	08606	Triebel	20,00 €	Pitters Johann	74321	Bietigheim	20,00 €
Binder Michael	87616	Marktoberdorf	10,00 €	Pitters Katharina	56203	Höhr-Grenzhausen	20,00 €
Binder Stefan	91338	Igensdorf	20,00 €	Pitters Johann + Maria	56203	Höhr-Grenzhausen	10,00 €
Binder Hans	90455	Nürnberg	10,00 €	Pojeti Erwin	53175	Bonn	20,00 €
Binder Susanna	83043	Bad Aibling	10,00 €	Rau Susanna	35510	Butzbach	25,00 €
Binder Friedrich	85084	Reichertshofen	20,00 €	Reinerth Johanna	40721	Hilden	10,00 €
Bopf Martha	35510	Butzbach	10,00 €	Römischer Johann	38446	Wolfsburg	100,00 €
Depner Samuel	73033	Göppingen	5,00 €	Römischer Johann	5230	A-Mattighofen	10,00 €
Depner Samuel sen.	74081	Heilbronn	20,00 €	Roser Regina	86343	Königsbrunn	22,00 €
Depner Samuel	74081	Heilbronn	20,00 €	Schenk Gustav	72336	Balingen	20,00 €
Dressler Samuel	85051	Ingolstadt	50,00 €	Schenk Hans	51674	Wiehl	20,00 €
Drotleff Heinrich	86165	Augsburg	30,00 €	Schenk Michael	83395	Freilassing	20,00 €
Dumitrascu Johanna	81925	München	10,00 €	Schenk Brunhilde	74343	Sachsenheim	25,00 €
Eisenburger Ottilie	70372	Stuttgart	10,00 €	Schenk Eduard	74343	Sachsenheim	20,00 €
Elias Christian	56242	Selters	50,00 €	Schenk Emma	91465	Ergersheim	10,00 €
Fuss Rosemarie	85051	Ingolstadt	30,00 €	Schmidt Adelheid	74078	Heilbronn	10,00 €
Ganesch Hilde	82110	Germering	40,00 €	Schneider Johanna	84478	Waldkraiburg	20,00 €
Grenner Stefan	72116	Mössingen	10,00 €	Schuller Anni	73033	Göppingen	10,00 €
Hann Johanna	83301	Traunreut	30,00 €	Schuller Samuel	35510	Pohl-Göns	20,00 €
Hientz Hilda	86633	Neuburg/Donau	20,00 €	Schuller Samuel	88097	Eriskirch	50,00 €
Imrich Johanna	38126	Braunschweig	30,00 €	Schuller Johanna	35510	Butzbach	15,00 €
Kaiser Gerda	35516	Münzeberg	100,00 €	Schuller Mathilde	74081	Heilbronn	10,00 €
Kartmann Friedrich	48653	Coesfeld	10,00 €	Schuster Andreas	67098	Bad Dürkheim	20,00 €
Kartmann Heinrich	35510	Butzbach	10,00 €	Schuster Gertrud	88630	Pfullendorf	30,00 €
Kartmann Susanna	85053	Ingolstadt	20,00 €	Schuster Heinrich	91589	Aurach	7,00 €
Kraft Katharina	97074	Würzburg	20,00 €	Schuster Helmuth	77974	Meißenheim	20,00 €
Kraus Horst + Grete	91338	Igensdorf	50,00 €	Schuster Johann	77974	Meißenheim	20,00 €
Krestel Susanna	49163	Bohnte	30,00 €	Schuster Johann	40599	Düsseldorf	40,00 €
Krestel Paul + Regina	72555	Metzingen	20,00 €	Schuster Michael	40474	Düsseldorf	70,00 €
Krestel Paul + Ute	72116	Mössingen	10,00 €	Schwarz Johanna	69120	Heidelberg	30,00 €
Krestel Arnold	72585	Riederich	10,00 €	Schwoshuber Adele	84518	Garching a.d.Alz	25,00 €
Lange Ottilie	38446	Wolfsburg	50,00 €	Seiler Marianne	85053	Ingolstadt	30,00 €
Lauer Hilde	69181	Leimen	10,00 €	Simonis Susanna	72116	Mössingen	10,00 €
Maurer Emma	55130	Mainz	160,00 €	Stamp Johanna	94469	Deggendorf	10,00 €
Maurer Samuel	86343	Königsbrunn	40,00 €	Stecher Brigitte	71229	Leonberg	10,00 €
Maurer Johann	74080	Heilbronn	30,00 €	Stefani Susanna	64569	Nauheim	20,00 €
Maurer Alfred	55124	Mainz	10,00 €	Sutoris Michael	74078	Heilbronn	10,00 €
Maurer Emma	35510	Butzbach	20,00 €	Tomaschek Karl	87778	Stetten	15,00 €
Maurer Katharina	74389	Cleebronn	10,00 €	Uisselt Hermann	74078	Heilbronn	20,00 €
Maurer Johann	74343	Sachsenheim	10,00 €	Ungar Inge	86633	Neuburg/Donau	50,00 €
Meitherth Samuel	70378	Stuttgart	15,00 €	Wagenführer Ottilie	08606	Oelsnitz	20,00 €
Miess Susanna	86920	Denklingen	10,00 €	Wagner Bernd	74081	Heilbronn	15,00 €
Orben Stefan	85085	Ingolstadt	50,00 €	Weber Susanne	71034	Böblingen	10,00 €
Pitters Michael	40724	Hilden	10,00 €	Weinrich Johanna	71067	Sindelfingen	10,00 €
Pitters Samuel	35510	Butzbach	40,00 €	Welther Franz	72411	Bodelshausen	10,00 €
Pitters Susanna	35510	Butzbach	30,00 €	Welter Johann	72116	Mössingen	15,00 €
Pitters Michael + Helga	72555	Metzingen	50,00 €	Woratsch Regina	83395	Freilassing	30,00 €
				Zinn Samuel	74321	Bietigheim	10,00 €

Gesamt  
2.324,00 €

Für die zahlreichen  
Spenden  
ein herzliches  
Dankeschön!

Herzliche  
Glückwünsche



Wo immer der Strom des Lebens  
dich hingetragen hat,  
ich wünsche dir Lebensfreude.

Wo immer du dich auf dem Lebensweg  
aufhältst, ich wünsche dir Lebensmut.

Wo immer du dein „Lebenshaus“  
eingrichtet hast,  
ich wünsche dir Lebensraum.

Wo immer du deine „Lebensstelle“ hast,  
ich wünsche dir Lebenskraft.

Wo immer dein Lebensbaum steht,  
ich wünsche dir Lebensglück.

Wo immer du deine Feste feierst,  
ich wünsche dir Lebenslust.

Guido Köppel

## Zum 60. Geburtstag

Friedrich Binder  
Gerda Binder, geb. Schuster  
Daniel Briebrecher  
Regina Borschosch, geb. Schuller  
Johann Fuhrmann  
Paula Fuhrmann, geb. Roth  
Gustav Hann  
Michael Heilmann  
Anneliese Kartmann  
Irmgard Kartmann, geb. Kasper  
Karl Kraus  
Renate Krutz, geb. Ziegler  
Peter Maurer  
Emma Maurer, geb. Alischer  
Wilhelm Maurer  
Susanna Miess, geb. Schuster  
Johanna Ongerth, geb. Maiterth  
Annemarie Orben, geb. Kartmann  
Hans-Georg Orend  
Katharina Pascalau, geb. Schuster  
Johanna Pitters, geb. Sutoris  
Ludwig Raich  
Regina Roser, geb. Maurer  
Karl Schmidt  
Michael Schmidt  
Kurt Heinz Schnabel  
Samuel Schneider  
Adele Schwosshuber, geb. Kartmann  
Samuel Sutoris  
Samuel Sutoris  
Hanna Sutoris, geb. Faff  
Rosina Viehbeck, geb. Maurer  
Emma Weber, geb. Binder  
Andreas Weingärtner

## Zum 70. Geburtstag

Katharina Depner, geb. Zank  
Hilde Ganesch, geb. Kartmann  
Otilie Glatz, geb. Römischer  
Hannelore Kramer, geb. Brammaloh  
Hans Krestel  
Michael Schenk  
Regina Schöffend, geb. Friedrich  
Agneta Schuster, geb. Pitters  
Erich Schwosshuber  
Erhardt Wellmann  
Andreas David

## Zum 80. Geburtstag

Samuel Binder  
Johanna Cioara, geb. Schöffend  
Johann Ganesch  
Johanna Hann, geb. Maurer  
Johanna Kartmann, geb. Paal  
Georg Krafft  
Hans Krestel  
Rosemarie Klockner, geb. Maurer  
Hermann Lange  
Susanna Maurer, geb. Maiterth



Hanna und Samuel Sutoris

Elisabeth Meiterth, geb. Wendel  
Rosemarie Nikesch  
Johanna Parr, geb. Kraus  
Katharina Römischer, geb. Schuster  
Andreas Sutoris  
Johanna Weinrich, geb. Grenner  
Annemarie Widmann, geb. Paal

## Zum 90. Geburtstag

Johanna Dumitrascu, geb. Beindressler  
Maria Depner, geb. Lichtenwöhner

Meine Omi und mein Opa sind dieses Jahr 60  
geworden! Es war ein tolles Fest!  
Wir gratulieren Euch auf diesem Wege noch  
einmal von Herzen und wünschen Euch für  
Euer neues Lebensjahr ganz viel Liebe und  
Glück!

Einen großen Rucksack voller Lachen, Hei-  
terkeit und Frohsinn sowie mächtig viel Zu-  
friedenheit und Gesundheit, damit wir noch  
lange zusammen tanzen, spielen und feiern  
können. Wir haben Euch von Herzen lieb!  
Eure Arwen, Astrid und Thorsten



Joshua Freund,  
geb. 28.01.2017  
in Münster,  
Eltern: Martina  
Freund und  
Philipp Heidtmann



Michael Sutoris, geb. am 30.11.2016 in  
Wiehl, Eltern: Sabrina und Rainer Sutoris



Ida Sutoris, geb. am 14.02.2017 in Wiehl,  
Eltern: Anja und Markus Sutoris

Mila Schmelzer, geb. am 11.04.2017, in  
Mainz, Eltern: Sebastian Schmelzer und  
Waltraud geb. Kraus



## Goldene Hochzeit

Johann Römischer und Regina, geb. Beindressler, 02.02.1967



## Diamantene Hochzeit

Johanna, geb. Grenner und Michael Schwarz feierten am 29.04.2017 in Heidelberg



Welche wunderbare, reich erfüllte Zeit, die diamantene Hochzeit zu erleben. Wir sind Gott dankbar, dass er Euch bis hierher begleitet hat. Ihr seid nun gemeinsam 60 Jahre durch diese Zeit gegangen – Ihr habt sie geteilt in Sorgen und Freud. Möge Euch das Leben auch weiterhin Gesundheit und Freude geben!

Es gratulieren ganz herzlich  
Sohn Gerhard, Schwiebertochter Jovita  
und Enkel Daniel

Johanna, geb. Moritz und Friedrich Kartmann, feierten am 04.05.2017 in Coosfeld



Welch ein großer Tag im Leben ist Euch beiden heute gegeben. 60 Jahre geht Ihr zusammen bis heute Euren Lebensweg. 60 Jahre sind vergangen, dass Ihr eure Hand in die Hand des Anderen gelegt. Und Ihr habt Euch gefragt, was wird sie mir geben, die Hand des Anderen in meinem Leben?

All diese Gedanken sie machten Euch Sorgen, wie wird es sein – später – morgen? Und doch – der Hand des Anderen habt Ihr vertraut, habt fest auf Eure Liebe gebaut. Und sie hat Euch nicht allein gelassen, Ihr konntet immer nach ihr fassen. Wenn Ihr sie brauchtet, dann war sie da, die des Anderen – nun schon 60

Jahr. Nun ist sie manchmal müde geworden, doch fühlt Ihr Euch weiter in ihr geborgen. Und wird Euch einmal die Kraft verlassen und Ihr müsst die Hand des anderen loslassen, dann lasst Euch fallen in Gottes Hand, denn dann will sie Euch sein des „Anderen Hand“. Sie hat Euch geführt – nun schon 60 Jahr. Sie führe Euch weiter noch so manches Jahr. Sie schenke Euch Freude und Zufriedenheit. Vertraut auch weiter des Anderen Hand!

Seid immer geborgen in Gottes Hand!

Das wünschen Euch von ganzem Herzen Eure Tochter Hanni und Euer Sohn Friedrich mit Familie sowie die 6 Enkelkinder und 2 Urenkel.

## Wir nehmen Abschied von:

Johanna Pitters, geb. Schenk	geb. 02.11.1936	gest. 19.11.2016,	Bielefeld
Regina Amser, geb. Janesch	geb. 1924	gest. 22.11.2016,	Drabenderhöhe
Rosemarie Schuller, geb. Oswald	geb. 02.10.1958	gest. 29.11.2016,	Mönchengladbach
Theresia Römischer, geb. Kartmann	geb. 1925	gest. 05.12.2016	Bonn
Anna Klusch, geb. Schöffend	geb. 18.09.1941	gest. 06.01.2017	Ansbach
Wilfried Parr	geb. 28.12.1939	gest. 19.01.2017	Butzbach
Annemarie Müller, geb. Kartmann	geb. 26.02.1934	gest. 21.01.2017	Trauenreut
Stefan Alischer	geb. 1927	gest. 27.01.2017	Hardheim
Hans Thael	geb. 10.07.1939	gest. 15.02.2017	Weingarten
Johann Kartmann	geb. 1965	gest. 17.02.2017	Engelsberg
Otilie Tausch, geb. Kartmann	geb. 1925	gest. 19.02.2017	Gundelsheim
Dorothea Schneider, geb. Schenk	geb. 15.08.1930	gest. 28.02.2017	Wolfsburg
Regina Schuster, geb. Sutoris	geb. 09.11.1938	gest. 11.04.2017	Ingolstadt
Regina Dressler, geb. Krestel	geb. 09.09.1925	gest. 15.04.2017	Ingolstadt
Anna Depner, geb. Römischer	geb. 09.06.1929	gest. 15.04.2017	Drabenderhöhe
Susanna Gottschling, geb. Binder	geb. 1935	gest. 25.04.2017	Radeberg
Daniel Pitters	geb. 01.02.1937	gest. 01.05.2017	Metzingen
Samuel Dressler	geb. 21.09.1926	gest. 07.05.2017	Ingolstadt
Susanna Schöffend	geb. 1924	gest. 05.06.2017	Öhringen
Wilhelm Binder	geb. 1936	gest. 06.06.2017	Oelsnitz/Triebel
Johanna Hermann, geb. Schöffend	geb. 11.07.1937	gest. 22.06.2017	Aalen
Grete Pitters, geb. Kloos	geb. 1931	gest. 2017	Fürth
Franz Schneider	geb. 1956	gest. 2017	Hetzeldorf
Johanna Maiterth, geb. Maurer	geb. 23.05.1931	gest. 17.08.2017	Schwetzingen
Rosina Krestel, geb. Briebrecher	geb. 24.10.1921	gest. 24.08.2017	Coesfeld
Siegfried Kraft	geb. 23.08.1966,	gest. 03.08.2017	Unterschweinbach
Peter Kurt Kartmann	geb. 08.09.1935	gest. 03.10.2017	Trauenreut
Regina Binder, geb. Thel	geb. 21.04.1928	gest. 08.10.2017	Drabenderhöhe
Andreas Maiterth	geb. 24.11.1935	gest. 17.10.2017	Asperg
Samuel Schuller	geb. 04.08.1925	gest. 18.10.2017	Erichskirch
Michael Binder	geb. 27.08.1919	gest. 04.11.2017	Saulheim
Margareta Binder, geb. Sluschny	geb. 07.1928	gest. 08.11.2017	Saulheim
Brigitte Lichtner, geb. Maurer	geb. 05.08.1961	gest. 29.11.2017	Ansberg
Regina Fronius, geb. Dressler	geb. 1955	gest. 13.11.2017	Ingolstadt

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Hebräer 13,14



## Reisebericht: Ein Friedhof auf dem Berg

Seit drei Wochen wohne ich auf dem Galberg in Schäßburg. Heute ist Donnerstag, der 20. Oktober 2016.

Die Sonne scheint. Ich bin unentschlüssig, was ich tun soll an diesem schönen Tag. Da ist es doch eine Pflicht hinauszugehen, vor die Türe. Vielleicht nach Hetzeldorf?

Ein befreundetes Ehepaar in Deutschland hat mich gebeten nach dem Grab eines Daniel Römischer auf dem dortigen Friedhof zu suchen. Es gibt viele Römischer in Hetzeldorf. Beziehungsweise, es hat viele Rö-

mischer in Hetzeldorf gegeben.

Man ist in der Mitte des Dorfes angelangt, um die Burg und dann den Hügel hoch.

Ab einem gewissen Alter wird jeder Gang bergauf beschwerlich. Ich gehöre zu denen, welche dabei schon mal ins Schwitzen und Schnaufen geraten.

Der Friedhof ist wunderschön gelegen. Ganz oben auf dem Hügel. Der Ausblick auf Dorf und Burg ist prächtig. Den Gottesacker betastet die milde Luft eines vielleicht letzten

schönen Herbsttages. Eine sonderbare Stimmung ergreift sogleich das Herz. Man setzt sich zuweilen. Man hat Lust zu ruhen. Innezuhalten. In den Bewegungen wie im Geist. Tiefe Stille herrscht.

Kein Laut dringt vom Ort nach oben. Eine herrliche Gelöstheit kann sich ausbreiten.

Da steht eine riesige Kiefer. Ihre Nadeln heben sich fast schwarz gegen einen mediterranen blauen Himmel ab. Und da ist sie wieder, die Luft. Die reine. Der Friedhof bildet klei-



ne Stufen, welche sich nach Art von Terrassen zum Ort hin aneinanderreihen. Bäume stehen darauf, die schon fast kahl sind. Andere wiederum sind noch belaubt: ihre Blätter im Gegenlicht ein Farbenspiel zwischen hellgrün und zitronengelb. Zwischen rostrot und lilabraun.

Die Kapelle steht auf dem höchsten Punkt des Hügels. Sie ist klein und doch so groß. Und bei ihr stehen weitere Bäume, welche die Last des Sommers abgeworfen haben. Schwarz und nackt sind ihre Stämme. Die Äste ragen stumm nach oben.

Ein noch frisches Grab. Die Nadeln des Trauergebindes sind schon rot geworden vor Dürre. Verblichene Bänder liegen matt auf der bloßen Erde. Ein Wind hat einen Teil davon weggetragen. Ich hole sie zurück und binde sie mit den anderen wieder zusammen. Es ist die letzte Stätte eines Sachsen. Buchstaben und Zahlen sind auf einem provisorischen Kreuz eingekerbt. Jahrgang 1934. Vor ein paar Monaten gestorben. Wilhelm Kraft.

Ein Grabstein erinnert an ein Kind. 1925 geboren. 1930 gestorben. Regina Schuster. Regina. Königin. Eine Königin, welcher nur fünf Jahre beschieden waren.

Ein Mann kommt im Jahre 1835 auf die Welt und stirbt im Ort neunundsechzig Jahre später. Im selben Grab liegen drei seiner Kinder. Wo sind die anderen beerdigt?

Wo liegt die Mutter der drei? Die Frau von Michael Sutoris?

Die Bäume werfen lange Schatten. Sie wirken noch länger, denn der Boden neigt sich hinab.

Grabreihen. Ein Stein steht beim anderen. Der Tod als Gleichmacher. Gewiss, die Grabsteine haben alle ein anderes Gesicht und sie tragen andere Inschriften. Aber die Reihen bleiben Reihen. Unerbittlich. Eine hinter der anderen. Irgendwann werden wir, die Lebenden, uns in einer solchen Reihe wiederfinden. An einem anderen Ort. Zu einer uns bestimmten Zeit.

Der Grabstein: der Letzte, welcher Zeugnis von uns ablegt. Wird er weggeräumt, so erinnert nichts mehr an unser irdisches Dasein.

Michael Römischer. Siebzig Jahre alt geworden. Siebzig Jahre Siebenbürger Geschichte. Geboren in der K.u.K. Monarchie. Danach der Vertrag zu Trianon und die Beschlüsse von Alba Julia, welche nicht ausreichend umgesetzt wurden. Der verhängnisvolle Pakt mit Deutschland. Die Katastrophe des Jahres 1944. Der Tod in den Bergwerken des Donbass. Der Tod in den Wüsteneien der Baragan-Steppe. Der Kommunismus. Die Entrechtung. Die Enteignung. Die Rückgabe. Die Wende von 1989. Die hat er nicht mehr gesehen. Seine Frau, Katharina, ist neunzig geworden. Wie wahr ist doch der Spruch am Fuß des Steins: „Müh und Arbeit wa[h]r ihr Leben. Frieden hat ihnen Gott gegeben.“

Unter dem Laub ein Grabde-

ckel aus einem einzigen Stein gehauen. Entfernt man das Laub, liest man, dass hier eine Frau beerdigt liegt, welche am 22. November 1853 gestorben ist. „Ruhe ihrer Asche“ . ...

Maria Maurer stirbt drei Jahre vor ihrem Gatten Andreas am 6. Oktober 1930. Auf der Kopfseite des Steines ein Korb mit Rosen.

Privilegiert die Toten, welchen ein solch friedlicher Ausblick aufs Land, das sie im Leben durchschritten, geschenkt ist.

Der Pfad führt in leisen, unregelmäßigen Stufen hinab zum eisernen Tor. Samuel Depner hat es wieder hergerichtet. Im Gegenlicht erstrahlt golden das Blattwerk eines Weinstockes gegen das Kirchlein. Der Weg führt vorbei an Mauern und Wänden, welche die Geschichte der Sachsen erzählen könnten, wenn sie nur zu sprechen vermöchten.

Am Gebäude der ehemaligen evangelischen Schule ist eine zweisprachige Tafel angebracht. Generationen von Sachsen wurde hier das Alphabet beigebracht. Erlern haben sie es, um die Heilige Schrift lesen zu können und die täglichen Losungen. Lesen lernen, um in Frömmigkeit ein Gottgefälliges Leben zu führen.

Die Sonne scheint noch immer. Fast sommerlich warm. Kinder spielen mit Schippe, Sieb und Eimerchen im Sand der Straße. Sie sprechen kein sächsisch.

...  
Wilhelm Lohrmann,  
Bissingen an der Teck

## Mein Schicksalsjahr 1944

Als Heimatvertriebene kamen wir ins Land hierher, alles, alles war so schwer.

Es gab viel Elend und wenig Brot und noch dazu die Wohnungsnot.

Aber etwas trugen wir mit uns, groß geschrieben „Gott mit uns“.

So schwer wie das Weggehen von Zuhause uns auch fiel, wir mussten machen so wie es Anderen gefiel, alles nur stehen lassen auf ein paar Tag, wir kommen schon wieder und geht es wie es mag.

Keiner von uns hat geglaubt, dass für immer der Heimat wir beraubt, aber leider das Schicksal kam so schwer und wir sehen unsere Heimat kaum mehr.

Nun lebe wohl du schönes Siebenbürgerland die wir dich hatten so fest in der Hand. Auch in unserer neuen Heimat werden wir deiner nie vergessen und dir stets unsere Treue beimessen. Denn etwas tragen wir mit uns, groß geschrieben „Gott mit uns“.

Von Andreas Römischer,  
Sohn von Johann und Regina Römischer, geb. Mauer.  
Er hat in Österreich gelebt und ist 2008 verstorben.

Eingesandt wurde dieses Gedicht von Hans und Grete Römischer,  
aus Mattighofen, Oberösterreich

## Gedanken zur Jahreslosung 2018

Pfarrer Dr.  
Christian Herrmann

Pfarrer in Gachnang,  
Schweiz



Off. 21,6

### Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Liebe Hetzeldorfer,

Zu der Jahreslosung 2018 fiel mir eine kleine Anekdote ein, die mir auch genau so hätte passieren können.

Es ist Sonntagmorgen und ein kleiner Teil der Gemeinde hat sich in der alten spätgotischen Kirche versammelt und feiert Gottesdienst.

Es ist, wie es immer ist, die Gemeinde singt und betet miteinander und dann beginnt der Pfarrer seine Predigt.

Plötzlich aber bricht er ab, starrt nach oben in die Ecke des Kirchenraumes und tiefe Stille erfüllt den Raum.

Mit einem Mal sind alle hell wach. Was ist los?

Alle starren gespannt und verwundert auf den Pfarrer. Nach einer ganzen Weile fährt der Pfarrer dann in der Predigt fort und alles geht seinen normalen Lauf.

Hinterher aber bestürmen ihn Kurator und Kirchenväter: „Herr Pfarrer, was war denn los, dass sie mitten in der Predigt plötzlich unterbrochen und schweigend dort hinauf

starten?“ – „Ach, nichts weiter, ich hatte nur eine Erscheinung.“ – „Was? Eine Erscheinung?“ Und schon wurden alle neugierig und wollten wissen, was für eine Erscheinung das gewesen sei.

Der Pfarrer vertröstete sie auf den nächsten Sonntag. Dann werde er es im Gottesdienst verraten. In der Woche läuft es über das Nachbarzeichen durch die Gemeinde:

Der Pfarrer hatte eine Erscheinung und wird darüber am nächsten Sonntag in der Predigt berichten.

Am folgenden Sonntag ist die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt.

Alle sind gespannt und wollen wissen, was ihrem Pfarrer da widerfahren war.

Am Schluss des Gottesdienstes bei den Mitteilungen schließlich rückt der Pfarrer mit der Sprache heraus: „Und übrigens, letzten Sonntag hatte ich eine Alterserscheinung



Gottesdienst in Hetzeldorf 1976. Hier hielt Pfr. Christian Herrmann seine erste Predigt am 1. Weihnachtstag 1977.

und wusste einfach nicht mehr weiter. Irgendwann mal fand ich dann wieder den roten Faden ...“

Wir alle sind unterwegs durchs Leben. Ganz besonders unsere ehemalige Gemeinde aus Hetzeldorf.

Unterwegs auf der Suche nach einer sinnvollen Zukunft.

Unterwegs auf der Suche nach Gemeinschaft, wie wir sie früher kannten, um von dieser Gemeinschaft aufgefangen und getragen zu werden – sei es durch die Nachbarschaften

oder in den gut besuchten Gottesdiensten unserer Hetzeldorfer Kirche: Die kleinen Kinder am Ornatsaum des Pfarrers um den barocken Altar sitzend; die unverheirateten Mädchen links im Chor, die Burschen auf dem „Gla-

ter“; die Männer in den Seitenschiffen und die Frauen im Mittelschiff.

Alle hatten wir in dieser Gemeinschaft unseren Platz und unsere Aufgaben. Auf diesem Weg durchs Leben, auf der Suche nach Geborgenheit, erfahren wohl auch alle unter uns die nur allzu menschlichen Erscheinungen, dass wir nicht weiter wissen. Das ist eigentlich sehr menschlich und liebenswert.

Aber es gibt auch Erscheinungen göttlicher Art.

Für uns Christen ist eine solche die einmalige Erscheinung, dass Gott selbst unter uns erschienen ist und sich durch Jesus Christus bekannt gemacht hat.

In dieser Erscheinung haben wir den grossen Trost und die

Zuversicht, dass wir auf unseren Lebenswegen nie alleine sind und stecken bleiben, sondern immer wieder neu in Bewegung kommen.

Und genau dies höre ich aus der Botschaft der Jahreslosung 2018 heraus: Gott spricht uns immer wieder neu zu, dass er uns auf den Durststrecken unseres Lebenswegs von der Quelle des lebendigen Wassers geben wird.

Und dies lebendige Wasser ist Jesus Christus. So wünsche ich uns allen, egal wohin es uns verschlagen hat, dass auch wir, jeder Einzelne in seinem Stand und an seinem Ort von diesem lebendigen Wasser trinken kann.

Pfr. Dr. Christian Herrmann  
Gachnang, Schweiz



## Neujahres-Wunsch

Der erste Tag im neuen Jahr soll euch von Gott gesegnet sein.  
Geht alle Tage mit Gesundheit und frohem Herzen aus und ein.

Der liebe Gott möge euch behüten vor Kummer und vor Herzeleid.  
Er schenke euch noch eine schöne und eine lange Lebenszeit.

Was uns dies neue Jahr wird bringen weist du, oh Vater nur allein.  
Doch wie du es für uns beschlossen so wollen wir zufrieden sein.



## 20. Mai 2018 – Heimattag in Dinkelsbühl wir sind wieder dabei!

**Alle Hetzeldorfer sind herzlich eingeladen,  
beim großen Trachtenaufmarsch  
mit zu machen.**

Ob Groß, ob Klein, ob Jung oder Alt,  
in Tracht sind alle herzlich willkommen.

**Verbindliche Anmeldung bis 15. April bei:  
Johann Depner: 08171/63768**

Das Lokal „Der kleine Schranrensaal“ ist bereits reserviert.  
Wir können dort gemeinsam nach dem Umzug Mittagessen!

Wir freuen uns auf Euch!

# Glück der Freundschaft

Gute **Freunde** sind besser als ein 6-er im Lotto. Sie sind einfach unbezahlbar und mit ein bisschen **Glück** zu gewinnen. • Freundschaft **hält besser als steinerne Mauern**. • **Guten Freunden**, mit denen wir **gemeinsam** die Achterbahn des Lebens fahren, möchten wir einfach mal „**Danke**“ sagen und --- es ist schön zu wissen, dass es euch gibt! • Freundschaft ist da, wo man stets ein wenig „**NACHHAUSEKOMMEN**“ findet. • Je näher einem ein Mensch steht, umso mehr Berührungspunkte ergeben sich! • Zwei Freunde müssen sich im **Herzen** ähnlich sein, in allem anderen können sie grundverschieden sein! • Freunde sind die **Menschen**, die es **schaffen**, zu

## Hetzeldorfer Faschingstreffen

Erzählen - Feiern - Tanzen

Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt!

**am 27. Januar 2018 in Kleinsachsenheim**

in der Mehrzweckhalle, Löchgauer Str. 50

Beginn 14:00 Uhr

Nach alter Tradition sind Jung und Alt eingeladen  
Kaffee und Kuchen, Abendvesper sowie Getränke mitzubringen.

**Faschingkostümierung erwünscht –  
die schönsten Kostüme werden prämiert!**

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme und eine stimmungsvolle Zeit.

Achtung: Die Mehrzweckhalle ist in der Löchgauer Str. 50, der Parkplatz jedoch ist über den Besigheimer Weg (Richtung Sporthalle) zu erreichen.

**Erstmalig  
mit Volks-  
Tanzgruppe!**

jeder Zeit ein **Licht in deinem Herzen** zu entzünden! • Freundschaft bedeutet, **mit dem Herzen zu sehen!** • **Das Beste**, was Freunde **füreinander** tun können, ist einfach – Freunde sein! • **Gute Freunde** sind wie ein **doppelter Boden!** • Gute Freunde **helfen** dir, Dinge wiederzufinden, wenn du sie verloren hast. Dein Lächeln, deine **Hoffnung** und deinen **Mut**. • Freunde sind die **Familie**, die man sich aus-suchen kann. • Freundschaft ist wie eine **Blume**, wenn man sie nicht pflegt, welkt sie und erlischt! • Eingesandt von Therese Kraus